



1906 - 2006

100 Jahre Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt

Dokumentation zur Geschichte und zum Jubiläumsjahr 2006

100 Jahre Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt

Dokumentation zur Geschichte und zum Jubiläumsjahr 2006
Programm des Jubiläumsjahres 2006
Ansprache im Festgottesdienst am 10. 12. 2006
Bildanhang

Textzusammenstellung: Claus Pasdika
Schlussredaktion: Hartwig Burgdörfer
Layout, div. Fotos: Öffentlichkeitsarbeit / Eberhard Franken

Herzlich danken wir Pfr. i. R. Dr. Georg Braumann, der uns viele Texte aus seinem Archiv zur Verfügung gestellt hat; ebenso den Bochumer Bürgerinnen und Bürgern, die uns aufgrund eines Zeitungsaufrufs ihre persönlichen Aufzeichnungen überlassen haben.

Diese Dokumentation ist erhältlich als Download oder als CD über die Krankenhausseelsorge an der Augusta-Kranken-Anstalt
Bergstr. 26, 44791 Bochum. Tel. 0234 517-1351/2
burgdoerfer@augusta-bochum.de

Inhalt

1. Zur Geschichte des Krankenhauses	3
2. Zur Geschichte der Augusta-Kapelle	8
3. Veranstaltungen im Jubiläumsjahr	16
4. Ansprache im Festgottesdienst am 10.12.2006	19
5. Bildanhang und Pressespiegel	26

1. Zur Geschichte des Krankenhauses

Aus den Anfängen Bochumer Krankenhäuser

In alter Zeit gab es für erkrankte Bürger, Bauern und deren Gesinde keine Fürsorge. So war es auch in Bochum. Selbst bei schweren, ansteckenden Krankheiten blieben sie im Haus, das dann abgesperrt wurde. Notfalls brachte man Nahrungsmittel und Wasser bis zur Tür. Das Übrige überließ man der Gnade Gottes.

Der Ritter Rutger von der Dorneburg, genannt Aschebrock, schenkte der Stadt Bochum 1438 seinen Rodden-Hof in Gerthe. Dieser sollte als Hospital oder gemeines Gasthaus genutzt werden. Es war die erste soziale Einrichtung in Bochum. Zumindest klingt es so. Es war ein Haus für arme, kranke Durchreisende, die man unter Kontrolle haben wollte, um sie am Betteln zu hindern. Es wird vermutet, dass ein solcher alter "Gasthof" später auch in der Gerberstraße existierte. Im frühen 17. Jahrhundert gab es auf jeden Fall drei solcher "Hospitäler" im Amt Bochum. Zwei standen unter kirchlicher Kontrolle. Allerdings hatte nicht der Bochumer Pfarrer das Sagen, sondern sein Wattenscheider Amtsbruder.

Im Jahre 1846, als in Bochum die Cholera auftrat, beschlossen katholische Bürger, ein Krankenhaus in Bochum einzurichten. Im Weilenbrink 9 fand man ein dazu geeignetes Haus. Die Einweihung fand am 27. April 1848 statt. Es stand unter dem Protektorat der Königin Elisabeth, der Gattin von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Deshalb erhielt es den Namen Elisabeth-Krankenhaus. Es hatte nur vier Betten.

Es erwies sich rasch als zu klein. Dem Krankenhausvorstand wurde 1850 ein neues Grundstück angeboten, der alte Schultheißenhof auf dem Kirchplatz. Hier wurde das neue Krankenhaus mit 78 Betten gebaut. Das Elisabeth-Hospital nahm Kranke jeder Konfession auf.

Gründung der Augusta-Kranken-Anstalt

1862 tauchte der Gedanke auf, auch ein evangelisches Krankenhaus zu gründen. Landrat Adolf von Pilgrim war die treibende Kraft für ein zweites Krankenhaus in Bochum. Am 2. April 1863 lud er 15 Bürger ins Hotel Mettegang ein - am Alten Markt, später Hotel Kaiserhof. Hier wurde die Gründung beschlossen. Es waren nicht nur evangelische Bürger geladen, sondern Vertreter aus allen Kreisen der Gemeinde Bochum, u.a. der Kaufmann Konrad Baltz, Kommerzienrat Louis Barre und der



Hotelbesitzer. Man beschloss, Geldsammlungen für diesen Zweck durchzuführen. Drei Sammelaktionen erbrachten 5.000 Taler. Im Dezember des gleichen Jahres wurde dem Komitee ein Haus "vor dem Herner Tor" zum Kauf angeboten. Es lag dort, wo 1939 die Häuser Brückstraße 35 und 35a standen: Ein kleines, schlichtes Haus (Bild rechts), eigentlich nicht als Krankenhaus geeignet. Überdies war auch noch nicht alles Geld vorhanden, um das Haus zu kaufen, es herzurichten und das erforderliche Inventar zu beschaffen. Leutnant Schragmüller, der Gutsherr von Dahlhausen und Havkenschaid, damals einer der reichsten Männer in der Gegend, spendete einen größeren Betrag, so dass am 23. Januar 1864 der Beschluss gefasst werden konnte, das Haus zu kaufen.



Pastor Hengstenberg fuhr nach Kaiserswerth zu Pastor Fliedner und bat um Diakonissen für das neue Krankenhaus. Wie es in der Chronik so schön heißt, war das Bochumer Krankenhaus die letzte Sorge von Pastor Fliedner, denn am 04. Oktober 1864 verstarb er.

Da der Bochumer Verein auch noch eine große Spende überwies, konnte das Haus mit 20 Betten ausgestattet werden. Geplant waren zunächst nur 12. Am 13. Dezember 1864 konnte Pastor Hengstenberg das evangelische Krankenhaus feierlich einweihen. Die ärztliche Leitung übernahm ehrenamtlich Sanitätsrat Dr. Reinhardt. Das weitere Personal bestand aus zwei Kaiserswerther Diakonissen, einem Dienstmädchen und einem Hausdiener.

Freifrau von Untzer stiftete noch ein Freibett. Damit verfügte das Haus über 21 Betten. Bereits im Jahr 1864 konnten 12 Patienten aufgenommen werden. Im Jahr 1865 hatte das Haus 373 Patienten an 7.394 Verpflegungstagen, d.h. fast 20 Patienten pro Tag.

Das als evangelisches Krankenhaus bezeichnete Haus erhielt 1868 den Namen "Augusta-Kranken-Anstalt", benannt nach der preußischen Königin, der Gattin des späteren deutschen Kaisers Wilhelm I.. Die Königin, der vom Krankenhausvorstand das Protektorat angeboten worden war, stimmte zögerlich zu und spendete bescheidene 100 Taler.

Im Jahr 1866 traten in Bochum die Cholera und die Pocken auf. Die beiden Krankenhäuser konnten bei Weitem nicht alle Erkrankten aufnehmen. Das evangelische Krankenhaus hatte bei 21 Betten im Jahresdurchschnitt eine Belegung von 30 Patienten pro Tag. Man half sich dadurch, dass man zusätzliche Betten aufstellte, und überdies schloss man die Frauenstation, damit möglichst viele Männer behandelt werden konnten.

Bei einer Kuratoriumssitzung am 27. Dezember 1866 wies der leitende Arzt Dr. Reinhardt darauf hin, dass das Haus so nicht weiter bestehen könne. Die hygieni-

schen Verhältnisse seien untragbar. Am 24. Januar 1867 wurde der Beschluss zum Neubau gefasst.

Ein geeignetes Grundstück gab es "auf dem Hügel" an der Castroper Straße. Die Industrie, der Bergbau und viele Andere beteiligten sich an den Kosten. Am 27. Oktober 1868 konnte Landrat von Pilgrim den Grundstein legen. Im Sommer 1870 war der Neubau mit rund 100 Betten fertig gestellt. Es war das modernste und leistungsfähigste Krankenhaus in der Region. Noch bevor die Inneneinrichtung komplett war, musste das Haus schon teilweise bezogen werden, da der deutsch/französische Krieg von 1870/71 ausgebrochen war und viele verwundete Soldaten behandelt werden mussten.

Der Umzug von der Brückstraße ins neue Haus erfolgte am 22. August 1870. Das neue Haus (Bild rechts) hatte an diesem Tag 23 Patienten, dazu 32 verwundete Soldaten.

Dr. Reinhard hat zunächst weiter die ärztliche Versorgung nebenamtlich ausgeführt. Sein Geld verdiente er in seiner Praxis. In späterer Zeit bekam er auch weiterhin kein Gehalt, sondern lediglich ein jährliches Dankgeld von 150 Talern. War er zunächst alleiniger Arzt im Haus, so bekam er später



zwei Assistenten. Dr. Reinhard beendete 1885 seinen Dienst. Es wurde kein neuer leitender Arzt ernannt, sondern man entschloss sich zu einer Zwischenlösung: Zwei Ärzte nahmen seine Stellung ein. Dr. Hengstenberg wurde Leiter der Inneren Abteilung, Dr. Daniels übernahm die Chirurgie.

[Kreissynode Bochum, 23.9.1873:](#)

"Die Augusta-Anstalt hat im Jahr 1872 1.190 Kranke an 22.433 Verpflegungstagen beherbergt, zu deren Pflege 7 Kaiserswerther Diaconissen thätig waren. Eine Erweiterung erfuhr die Anstalt insofern, als für Kranke, welche separate Pflege wünschten, einzelne Räume zur Aufnahme bereit gestellt wurden."

1890 war das Bergmannsheil in Bochum hinzu gekommen, mit allen Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft. Das 20 Jahre alte Augusta-Krankenhaus hatte wieder Mängel im hygienischen Standard, und es fehlten moderne Operationssäle. Das Kuratorium beschloss, das Haus den neuen Bedingungen anzupassen. Ein Anbau nach Norden mit weiteren 100 Betten wurde geplant. Die Grundsteinlegung für die Baumaßnahme erfolgte am 15. Juli 1891. Im Dezember 1892 konnte der Neubau in Betrieb genommen werden. Auch zwei Operationssäle, die dem neuesten Stand der Zeit entsprachen, standen zur Verfügung.

Damit entsprach das Augusta-Krankenhaus wieder den modernsten Ansprüchen. Als allerneueste Errungenschaft erhielt das Haus Anschluss an das westfälische Telefonnetz. Auch ein Haustelefonnetz wurde installiert. Ein Jahr später, also 1893, erhielt das Haus seinen ersten hauptamtlichen Chefarzt. Es war Dr. Karl Adolf von Bardeleben, Chirurg und Gynäkologe. Unter seiner Leitung erwarb sich das Haus einen guten Ruf, der weit über die Grenzen von Bochum hinaus ging. Sein Bestreben

war es auch immer, den ärztlichen wie technischen Fortschritt in der Klinik auf dem neuesten Stand zu halten.

Doch das Kuratorium hatte auch hohe Schulden durch den Neubau. Die erhofften erhöhten Einnahmen durch die Ausnutzung der größeren Bettenzahl traten nicht ein, da die Kosten für Personal, Pflege und Verwaltung stiegen, die Pflegesätze aber konstant blieben. Deshalb beschloss der Krankenhausvorstand am 27. Februar 1895, das Krankenhaus in die Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde zu übergeben. Am 28. August 1896 erfolgte die Übernahme.

Die Stadt Bochum wuchs ständig in der Einwohnerzahl. Das hatte zur Folge, dass das Augusta-Krankenhaus ständig überbelegt war. Deshalb richtete Dr. von Bardeleben im April 1899 das Ersuchen an die evangelische Kirchengemeinde, das Krankenhaus wieder zu vergrößern, und zwar um zusätzliche 150 Betten durch einen abermaligen Anbau an das Haus A, diesmal nach Westen. Mit einem Festakt wurde der Anbau am 6. Dezember 1900 eingeweiht. Das Haus hatte nunmehr 350 Betten.

Das Haus A wurde einige Jahre später im Inneren umgestaltet. Küche und Wirtschaftsräume wurden dem neuen Bedarf angepasst. Diese Maßnahmen hatten einen Verlust von 40 Krankenbetten zur Folge.

Die Stadt Bochum war lange Jahre von Seuchen verschont geblieben. Die letzte Infektionskrankheit hatte es 1896 gegeben. Doch die Angst davor legte sich nie. So beschloss der Krankenhausvorstand und das Presbyterium am 20. Juli 1909, ein Isolierhaus zu bauen. Das freistehende Haus wurde sorgfältig geplant. Es sollte drei Etagen erhalten. Jeder Etage war ein separates Treppenhaus zugeordnet. Die Stockwerke waren also baulich vollkommen voneinander getrennt. Vorgesehen waren in den beiden Obergeschossen eine Innere Station und eine Isolierstation. Im Erdgeschoss sollte die Bäderabteilung, eine Desinfektionsanlage und das Labor untergebracht werden, überdies ein Ärztekasino. Ein unterirdischer Gang verband das Haus B mit dem Haus A. Mit dem Haus B stieg die Anzahl der Betten um weitere 120. Das Haus war am 2. August 1912 bezugsfertig.

Mitte der 20er Jahre waren in Bochum die Krankenhausbetten wieder rar. Das Haus C wurde als freistehendes Haus vierstöckig geplant, jedoch durch einen unterirdischen Gang mit dem Haus A verbunden. Es wurde in den Jahren 1926/27 gebaut. Es sollte Raum für 120 Betten haben. Im Erdgeschoss wurde die Röntgenabteilung untergebracht, im 1. Stock die Kinderklinik, darüber zwei Innere Stationen. Am 29. Februar 1928 wurde das Haus C bezogen, allerdings vorerst nur in den beiden unteren Stockwerken. In den beiden oberen Etagen etablierte sich 1931 die neue Geburtenstation.

Bei der Baumaßnahme Haus C wurde der ganze Krankenhausbereich verändert. Bisher hatte der Haupteingang an der Castroper Straße gelegen. Er wurde jetzt zur Bergstraße verlegt.

Noch während der Bauphase des Hauses C trat die Stadt Bochum mit der Bitte an das Josef-Hospital wie an das Augusta-Krankenhaus heran, je ein Isolierhaus für gemeingefährliche Krankheiten mit 50 Betten zu errichten. Sie erklärte überdies, dass der Kirchenkasse keinerlei Kosten entstehen würden. Mit dem Bau des Hauses D wurde noch vor der Freigabe der Gelder sofort begonnen. Im August 1929 konnte das Haus D in Betrieb genommen werden. Das Haus wurde auf dem Berg errichtet mit Abstand von allen anderen Patientenhäusern. Solange keine Seuchen auftraten, diente das Haus D vor allem der Aufnahme von Scharlach- und Diphtheriekranken. Erdgeschoss und Obergeschoss waren baulich voneinander getrennt, mit separaten Eingängen. In der 1. Etage war die Station, im Erdgeschoss befanden sich Desinfektionsräume sowie ein Sezierraum und ein Leichenraum für die hier im Haus D Verstorbenen. Das Haus D hatte einen separaten Garten, der von anderen Patienten des Krankenhauses nicht betreten werden konnte.

Im Jahre 1934 wurde das Haus B wesentlich verändert. Es wurde nach Westen und Osten erweitert. In beiden Anbauten wurden Liegehallen für Lungenkranke eingerichtet. Der Umbau erfüllte auch die neuen Auflagen, dass Luftschutzräume für Patienten und Personal vorhanden sein mussten. Am 15. Dezember 1934 war der Umbau abgeschlossen.

Mit den Gebäuden wuchs auch die Belegschaft. Im Jahre 1939 gab es: 19 Ärzte, einen Verwaltungsdirektor, 98 Schwestern, von denen die Mehrzahl (65) Diakonissen waren, acht Pfleger, zehn weibliche Angestellte (Schreibkräfte und technische Assistentinnen), 79 Hausgehilfinnen (Näherinnen, Küchenpersonal) und 16 männliche Kräfte (Maschinisten, Heizer, Handwerker, Pförtner usw.), insgesamt also 231 Belegschaftsmitglieder. Das Haus hatte ungefähr 600 Betten und eine durchschnittliche Tagesbelegung von knapp 500 Patienten. Behandelt wurden im Jahr 1939 ca. 7150 Patienten.



Im Krieg wurde das Augusta-Krankenhaus stark beschädigt. Der Großangriff auf Bochum am 4. November 1944 brachte den Krankenhausbetrieb völlig zum Erliegen. Ab dem 7. November war kein Patient mehr im Haus. Im Haus A war es immerhin noch möglich, dass in einigen Räumen praktische Ärzte provisorisch Sprechstunde für die Bochumer Bevölkerung abhalten konnten.

Nachkriegszeit

Bei Kriegsende ging es zunächst im Haus D weiter. Im April 1945 wurden die ersten fünf Patienten aufgenommen. Bis Ende 1945 waren es schon 150 Patienten, denn das Haus A konnte auch teilweise wieder benutzt werden.

Im Jahr 1946 wurde das Haus C wieder benutzbar gemacht. Damit hatte das Augusta-Krankenhaus am Ende des Jahres wieder 280 Betten.

In den Jahren 1947 bis 1949 wurde das Verwaltungsgebäude wieder hergerichtet und der erste Neubau abgeschlossen: das Pförtnerhaus. Am Haus A und B wurde weiter nach Kräften wiederaufgebaut: die Bettenzahl stieg auf 451.

1950/51 wurde im Haus A zunächst wieder ein provisorischer Operationssaal eingerichtet, dem dann im Jahr 1953 ein richtiger Operationstrakt am Haus A im Westflügel folgte. Die Fortschritte im Haus A erhöhten die Bettenzahl auf 545.

Jahr für Jahr wurde weiter aufgebaut, wobei auch für das Personal neue Wohnmöglichkeiten geschaffen werden mussten. 1956/57 wurde das Haus C nicht nur um 25 Betten erweitert, sondern das ganze Haus wurde renoviert, weil die

Ansprüche gestiegen waren. Weitere Renovierungsmaßnahmen wurden danach in den Häusern A und B ausgeführt.

Im Jahre 1964, im Jahr des 100-jährigen Bestehens, hatte das Augusta-Krankenhaus 560 Betten, überdies Wohnraum für 222 Schwestern und 45 Vorschülerinnen sowie 44 Wohnungen für verheiratete Mitarbeiter. Im Bau waren weitere fünf Wohnungen und 12 Appartements für ledige Ärzte.

Ein Krankenhaus ist niemals fertig. Baumaßnahmen stehen immer an. So wurde im Jahr 1987 das Haus C nach Osten verlängert. Es entstanden neue Krankenzimmer, die dem Standard der Zeit entsprachen.

Ein wesentlicher Umbau der Augusta-Krankenanstalten wurde 1990/91 abgeschlossen. Durch das neue Haupthaus wurden die bisher getrennten Häuser A, B und C miteinander verbunden. Auf vier Etagen entstanden moderne Krankenzimmer. Das Krankenhaus erhielt einen großzügig angelegten Eingangsbereich mit Cafeteria und Friseursalon.

Durch das neue dominierende Haupthaus musste das Bezeichnungssystem der Augusta-Kranken-Anstalten grundlegend verändert werden. Die Buchstabenbezeichnung der einzelnen Häuser wurde durch Ziffern ersetzt.

Das Haupthaus	wurde Haus 1
Das dahinter liegende Haus B	wurde Haus 1 B
Das Haus C	wurde Haus 2
Das Haus A	wurde Haus 3
Das Haus D	wurde Haus 4

Im Jahre 1998 wurde ein neuer, auf dem neuesten Stand des medizinischen Fortschritts ausgestatteter Operationstrakt gebaut, zusammen mit einer modernen Küche.

Auch die Röntgen-Diagnostik wie Computertomographie wurde auf den modernsten Stand gebracht und erhielt neue Räumlichkeiten im Jahr 1999.

Hinter dem Haus 3 wurde in jüngster Zeit ein neues Haus für Wahlleistungspatienten gebaut. Auf der zweiten Ebene bezog die Chirurgie im Jahr 2004 die neuen Räume, auf der vierten Ebene wurde 2005 eine interdisziplinäre Station eröffnet. Demnächst soll in der dritten Ebene der Kreißsaal mit modernster Technik betriebsbereit sein. Am Haus 2 sind zurzeit zwei weitere neue Häuser für Wahlleistungspatienten im Bau.

Zur Geschichte der Augusta-Kapelle

Vorgeschichte

Im Jahre 1872 befand sich noch ein leerstehender Raum im Krankenhaus. Er wurde zu einer Hauskapelle, zu einem kleinen Betsaal ausgebaut. Gestiftet wurde diese Kapelle von Freifrau von Untzer. Die feierliche Einweihung erfolgte am 25. August 1872. Zwei evangelische Pfarrer waren für den sonntäglichen Gottesdienst zuständig, der für Kranke, Schwestern und Freunde der Anstalt gehalten wurde.

Märkischer Sprecher, 26. 8.1872:

"Gestern nachmittag fand die Einweihung der Kapelle in dem evangelischen Krankenhaus (=Betsaal) statt. Zu der feierlichen Handlung waren eingeladen die Mitglieder des Curatoriums mit ihren Familienangehörigen und die Mitglieder des Frauen-Vereins; die in der Anstalt befindlichen Kranken, welche nicht das Zimmer zu hüten brauchten, nahmen ebenfalls an der Feier theil. Die Weihereden wurden gehalten von den Herren Pastören Schmidt und Kleppel. Der Gesang wurde durch ein

Harmonium, ein Geschenk einer Gönnerin der Augusta-Krankenanstalt, begleitet. Nach dem Weiheacte versammelten sich die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Kaffee, während dessen Herr Kreis-Bau-Inspektor Haarmann eine kurze Geschichte der Entstehung und des Fortbestehens der Anstalt gab."

Kreissynode Bochum, 27.8.1872:

"Das große Krankenhaus zu Bochum (Augusta-Stiftung) hat ebenfalls eine außerordentlich große Zahl von Kranken in seinen schönen Räumen beherbergt. Der Bericht des Pfarrers Schmidt spricht seine Freude aus, sowohl über die allseitige Anerkennung, welche die treue Arbeit der Diaconissen gefunden, als über die opferwillige Liebe, welche der Anstalt so überaus reiche Handreichungen gethan hat. Am 25. August soll der einzige noch unbenutzte Raum, die von der Freifrau von Untzer gestiftete Capelle, eingeweiht werden. Es steht zu hoffen, daß in dieser Capelle allwöchentlich eine Abend-Andacht für die Schwestern, Kranken und Freunde des Hauses gehalten wird."

Kreissynode Bochum, 23.9.1873:

"Seit der feierlichen Uebergabe der Hauscapelle am 25. August 1872 ist dort sonntäglich von 2 evangelischen Geistlichen der Stadt eine Andacht für die Kranken, die Schwestern und Freunde der Anstalt gehalten; desgleichen wurden die Kranken fast wöchentlich in einem der Krankensäle gemeinsam erbauet. Es wird berichtet, daß sich jene für seelsorgerischen Zuspruch sehr empfänglich zeigten."

Bei der inneren Umgestaltung des Hauses A nach 1900 wurde die Kinderstation erweitert. Dies geschah u.a. dadurch, dass der vorhandene Betsaal der Kinderstation zugeschlagen wurde. Doch dieser Verlust war nur kurzfristig, denn es lag ein Beschluss vor, eine würdige Krankenhauskapelle zu bauen.

Kapellenbau 1906

Die neue Kapelle wurde östlich vom Haus A gebaut. Über einen Gang war sie leicht zugänglich vom Haus A. Sie hatte Platz für 200 Gottesdienstbesucher. Auf der linken Seite hatte sie eine Empore. Die neue Kapelle wurde feierlich durch Generalsuperintendent Zöllner aus Münster und Pfarrer Henrici am Sonntag, den 16. Dezember 1906, eingeweiht.

Märkischer Sprecher, 12.10.1906:

"Die Einweihung der neuen Kapelle an dem Ev. Krankenhaus wird Sonntag, 16. Dez., vormittags 9 ½ Uhr erfolgen. Die Weiherede wird Herr Generalsuperintendent Zöllner aus Münster halten. Derselbe hat als ehemaliger Leiter der Kaiserswerther Anstalten besondere Beziehungen zu dem Hause, da in demselben Kaiserswerther Diaconissen tätig sind. Presbyterium und Repräsentation sind zu dem Weiheakt durch Rundschreiben eingeladen worden. Ein größerer Kreis aus der Gemeinde kann nicht zugelassen werden wegen der Raumverhältnisse."

Märkischer Sprecher, 17.12.1906:

"Einweihung der Kapelle des evang. Krankenhauses (Augusta-Krankenanstalt.) Der gestrige Sonntag war für unser evang. Krankenhaus ein besonderer Freuden- und Ehrentag. Ein Werk jahrelanger Sorgen und Mühen konnte durch die feierliche Einweihung seiner hohen Bestimmung, dem Dienste Gottes zu dienen, übergeben werden. Die Kapelle ist ein einfacher und doch würdiger Anbau des groß und zweckmäßig angelegten Krankenhauses. Aus Anlaß der Feier hatte die Anstalt

Festschmuck angelegt. Als Vertreter der Stadt war Herr Oberbürgermeister Graff erschienen. In großer Zahl beteiligten sich die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften; auch sonstige Freunde der Anstalt nahmen an der Feier teil. Gleich beim Eintritt in die Kapelle fällt dem Beschauer der Spruch in die Augen: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit", gleichsam um anzudeuten, daß dies der Grund sei, auf dem auch dieses Gotteshaus erbaut ist. Jesus Christus, das war auch der Grundton, der durch die Weiherede des Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner und durch die Festpredigt des Herrn Pfarrer Henrici hindurchklang.

Eröffnet wurde die erhebende Feier durch einen weihevollen Lobgesang des Schwesternchores. Herr Generalsuperintendent Zöllner legte seiner Weiherede Jesajas 40, 30 u. 31: "Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft" zugrunde. Ausgehend von der Bestimmung der Anstalt, der Knaben Kraft, der Jünglinge Mut und der Männer Stärke wieder aufzurichten, stellte er als Zweck dieser Kapelle hin, die Seelen, die sich hier zusammenfinden, mit Kraft aus der Höhe zu erfüllen, damit die Kranken an Leib und Seele gestärkt die Anstalt verlassen können. Mit einem Weihegespruch übergab sodann der Herr Generalsuperintendent das Gotteshaus seinem Zweck.

Nach einem Zwischengesang der Festgemeinde bestieg dann Pastor Henrici die Kanzel. In seiner eindrucksvollen Festpredigt führte er einzelne Gedanken der Weiherede weiter aus. Insbesondere gedachte er auch derer, die in dem schweren Dienste der Krankenpflege oft mit Einsetzung ihrer Gesundheit und ihres Lebens tätig sind. Auch sie sollen in diesem Haus ausgerüstet werden mit der Kraft aus der Höhe, auf daß sie ihren hohen Beruf nicht als ein Geschäft, sondern als einen Gottesdienst auffassen und erfüllen. Mit einem Jubelgesange des Schwesternchores fand dann die einfache und doch recht erbauliche Feier ihr Ende."

Bericht zur Kreissynode vom 29.7.1915:

"Die evangelische Kirche hat unseres Erachtens in ihrem Verhalten zur katholischen weise gewissenhafte Zurückhaltung geübt. (...) Presbyterium Bochum berichtet: Zu Beginn des Krieges haben wir unsere Krankenhauskapelle anstandslos für katholische Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Katholischerseits ist auch von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht worden. Jedoch auf unsere Bitte, uns für unseren Gottesdienst ebenfalls die katholische Kapelle im Elisabeth- und Josefhospital zur Verfügung zu stellen, sind soviel Einwendungen gemacht worden, daß unsererseits auf die Benutzung der Kapelle verzichtet worden ist. Die uns für den Gottesdienst zur Verfügung gestellten Räume entsprechen teilweise nicht der Würde des Gottesdienstes. Auch Störungen des Gottesdienstes sind vorgekommen."

BA, 20.4.1916:

"Taubstummen-Gottesdienste. Am Karfreitag, nachmittags 3 Uhr, findet in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses Gottesdienst mit Abendmahlsfeier für evangelische Taubstumme statt."

Märkischer Sprecher, 23.12.1916:

"Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier fand gestern nachmittag im Augusta-Krankenhause statt. Dieselbe wurde um 5 Uhr mit einer Weihnachtsbetrachtung in der Kapelle eröffnet, wo Herr Pastor Glebe das Weihnachtsevangelium verlas und im Anschluß daran eine Ansprache hielt. Hierauf folgte die Feier in den einzelnen Stationen und die Beschenkung der Kranken. Zunächst die Beschenkung in der Kinderstube. Mit Freude wurden hier die Gaben, die das Christkind beschert, in Empfang genommen. Weihnachtsgedichte unter dem Tannenbaum wurden mit einer

Innigkeit zum Vortrag gebracht, die rührend zu Herzen ging. Auch der Weihnachtsliederschatz gelangte zu seiner vollen Geltung. Ein ernstes Gepräge hatte die Feier für die große Anzahl der schwerverwundeten Krieger, die an das Bett gefesselt waren. Auch zu ihnen kam die Weihnachtsbotschaft als leuchtender Hoffnungsstrahl. Mir herzlichem Dank nahmen unsere wunden, tapferen Feldgrauen die Dinge entgegen, die sie gewünscht hatten."

Lic. Schmidt, September 1936:

"Am letzten Sonntag durfte ich nach mehr als acht Monaten wieder vor einer Bochumer Gemeinde predigen, und zwar in der Kapelle unseres Augusta-Krankenhauses. Es war mir lieb, daß ich in diesem Hause von der Ehre und Liebe Gottes Zeugnis ablegen durfte, in dem ich so lange Monate krank darnieder gelegen hatte. Ich habe über den Lazarustext Johannes 11,1 bis 11 gepredigt. Der Text war mir erfreulicherweise als Evangelium des Sonntags in die Hand gegeben. Vielleicht mache ich die schlichten Ausführungen als eine Erinnerung an meinen ersten Dienst nach so langer Zeit der Gemeinde gedruckt zugänglich..."

Für ein evangelisches Krankenhaus ist es charakteristisch, dass die Patienten auch seelsorgerlich betreut werden. Die Diakonissen leisteten auf diesem Gebiet gute Arbeit. Sie wurden selbstverständlich von den Pfarrern der Altstadt-Gemeinde unterstützt. Jedem Pfarrer waren bestimmte Stationen zur Betreuung zugewiesen, und auch für die Gottesdienste in der Kapelle waren sie zuständig. Frau Vikarin Schönhals war seit dem Kriege auf den Frauenstationen tätig.

Auch die Kapelle wurde beim Großangriff auf Bochum am 4. November 1944 zusammen mit der Augusta-Kranken-Anstalt zerstört. Auf Initiative des damaligen Verwaltungsdirektors Nau wurde die Kapelle sofort wieder aufgebaut. Er wollte der Altstadtgemeinde, die keine Kirche mehr hatte, zu einer Predigtstätte verhelfen. Doch zwei Wochen vor Kriegsschluss wurde die Kapelle durch Artilleriebeschuss wieder zerstört.

Nachkriegszeit

Unsere Kirche, 23.5.1954:

"Immerhin gelang es, am 4.11.1945 die Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalten einzuweihen, als einzige wirklich würdige Gottesdienststätte in der Stadtmitte für lange Jahre. Viele Gemeindemitglieder werden sich an jene Zeit noch erinnern."

Aus dem Protokollbuch des 1945 gegründeten "Kirchenchores der Altstadt":

"Am 4. November 1945 sollte die Kapelle in der Augusta-Krankenanstalt als Gotteshaus der Kirchengemeinde Bochum-Altstadt übergeben werden, wo unsere Mitwirkung erwünscht wurde. Konsistorialrat Hardt gab seiner Freude Ausdruck über die Neuerstehung dieses Gotteshauses, und der Chor konnte dem Herrn die Ehre geben in dem Lied: "Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade." Gleichzeitig war ein Gedenktag damit verbunden. Am 4. November 1944 ging der schwerste aller Angriffe auf Bochum nieder, bei dem die Friedenskirche vollständig zerstört wurde. Nun konnten wir einstimmen: "Alle Fehd' hat nun ein Ende." Pastor Zipp schilderte in kurzen Zügen die Schrecken des 4. November. Und heute steht dank des unermüdlichen Einsatzes und vieler Gebete dieses Gotteshaus. Der Chor gab als Mund der Gemeinde der Zuversicht Ausdruck: "Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in der großen Not, die uns getroffen hat." Es erklang wie eine gewaltige Proklamation, die selbst dem Wankelmütigsten Kraft und Stärke verlieh.

Für die musikalische Begleitung stand ein Harmonium zur Verfügung. Den Organistendienst im Nachmittagsgottesdienst übernahm Herr Heinrich Haarmann. Am 2. Advent veranstaltete der Chor aus eigener Initiative eine Adventsfeier in der Augusta-Krankenanstalt. Hier zeigte sich, wie wohltuend die musikalische Erneuerung in unseren Gemeinden ist. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. ... Am 26.3.1946 war in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses die Konfirmation der Kinder der Altstadtgemeinden.

Superintendenten-Bericht 1952:

"Gottesdienstzeiten 1946 in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses: Hauptgottesdienst 9.45 Uhr, Kindergottesdienst 11.15 Uhr, Abendgottesdienst 17.15 Uhr.

Am Dienstag den 8.10.1946 fand in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses eine Evangelisation statt, an der auch der Chor mitwirkte."

Gemeindebrief Christuskirche, um 1962:

"Mit der Einweihung der Pauluskirche am 31. Oktober 1950 wurden die Gottesdienste der Altstadt-Gemeinde dorthin verlegt. Hauptgottesdienste fanden nun nicht mehr in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses statt."

1954 wurde die Kapelle neu gestaltet. Sie erhielt damals fast schon ihr heutiges Aussehen. Die Zwischendecke wurde eingezogen, so dass das Gewölbe nun nicht mehr zu sehen ist. Unter der Empore wurde eine Wand eingezogen, so dass eine Sakristei entstand.

Unsere Kirche, 23.5.1954:

"Auf Betreiben von Herrn Dir. Steden ist die Kapelle des Augusta-Krankenhauses nach dem Entwurf des Architekten Lowin völlig neu gestaltet worden. Sie soll vor allem unseren Kranken zur inneren Stärkung und Aufrichtung dienen. Sicher wird aber die gesamte Altstadt-Gemeinde an diesem Festtag teilnehmen. Mit einem von Superintendent Robert Bach gehaltenen Festgottesdienst wurde der Umbau am 23.5.1954 seiner Bestimmung übergeben."

Frau Erika Walter, ehemalige Schülerin der Hildegardisschule:

"Von 1949 - 1957 war die Hildegardisschule mit dem Jungengymnasium gemeinsam im aufgebauten Gebäude am Ostring untergebracht. Jungen und Mädchen wurden im wöchentlichen Wechsel am Vormittag oder Nachmittag unterrichtet.

In den Jahren 1949 - 1957 fanden regelmäßig Schulgottesdienste während des Vormittagsunterrichts für die evangelischen Schülerinnen in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses statt. Die Schule war damals noch überwiegend katholisch geprägt, es gab recht wenige evangelische Schülerinnen.

Die Schulgottesdienste wurden abwechselnd von Frau Vikarin Schönhals und von Herrn Pfarrer Brühmann gehalten, die damals auch die beiden einzigen evangelischen Religionslehrer an der Schule waren.

Mit dem Bezug des eigenen Schulgebäudes an der Klinikstraße im Jahre 1957 endete die Zeit der Schulgottesdienste im Krankenhaus. Schulgottesdienste waren ab da in der Lutherkirche."

Frau Dr. Helga Engehausen, geb. Gerhardt, ehemalige Schülerin der Freiherr-v.-Stein-Oberschule:

"Im November 1945 wurde ich von Pfarrer Zipp in der Kapelle der Augusta-Kranken-

Anstalt konfirmiert. Die Prüfung dazu war noch bei Pfarrer Zietzke, in Belgard an der Persante in Hinterpommern. Dort waren wir mit der Freiherr-v.-Stein-Oberschule im KLV-Lager.

Wir waren eine kleine Konfirmandengruppe von Mädchen und Jungen der gleichen Jahrgangsstufe. Mir bekannt aus der Gruppe war nur meine Klassenkameradin Marlene Dahlhoff, geb. Grigoleit. Die anderen Mitkonfirmanden waren uns nur mehr oder weniger bekannt."

Frau Schäfers:

"Den Konfirmations-Unterricht bekamen wir in einer Privatwohnung, in der auch am 4. November 1945 die Prüfung stattfand. Unser Konfirmationstag war eine Woche später in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses. Die Kapelle war erst am 4. November, notdürftig repariert, wieder eingeweiht worden, ein Jahr nach dem Angriff, bei dem auch sie zerstört wurde. Für eine Konfirmation eine ungewöhnliche Jahreszeit.

Wie ich mich erinnere, waren die Kirchenbänke gut besetzt, und ein Harmonium begleitete den Gemeindegottesdienst. Ich hatte ein geliehenes Kleid an. Meine Mutter hatte eine Handvoll Mehl und ein Ei geschenkt bekommen, davon backte sie einen Kuchen. Von meiner Großmutter bekam ich als Geschenk eine Sammeltasse. Trotz der schweren Zeit waren wir zufrieden. Mein Konfirmationsspruch lautete: ‚Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig bist, ich bin mit dir.‘

Meine Schwester wurde ein Jahr später konfirmiert. Sie hatte von der Inneren Mission ein Kleid bekommen, in dem wir eine Adresse einer kanadischen Familie fanden. Noch heute bestehen Kontakte zu der Familie."

Herr Böther, gleicher Jahrgang wie Frau Schäfers:

"Wir sind über den Verbindungsgang in die Kapelle zu unserem Konfirmations-Gottesdienst gegangen. Auch ich kann mich an das Harmonium erinnern.

Zum Fest gab es Maismehlkuchen: Ein mit Marmelade gefülltes Maisbrot. Mein Konfirmationsspruch war: ‚Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark.‘

Beginn der Krankenhauseelsorge

1954 beschloss die Bochumer Kreissynode, Pfarrer Ziegner als Krankenhauseelsorger einzusetzen. Er war der erste Krankenhauseelsorger von Bochum und zuständig für alle Bochumer Krankenhäuser. Das Augusta-Krankenhaus bemühte sich sehr bald, einen eigenen Krankenhauseelsorger zu bekommen.

Der Wunsch nach einem evangelischen Krankenhauseelsorger für das Augusta-Krankenhaus ging noch in der Zeit der Anwesenheit der Diakonissen in Erfüllung. Zunächst war es Diakon Schwöbel, 1981 kam Pfarrer Hartwig Burgdörfer. In seiner Anfangszeit waren auch noch die pensionierten Pfarrer zur Nieden, Voye und Tarnow im Haus tätig.

Pfarrer Burgdörfer konnte die Krankenhausleitung dafür gewinnen, die inzwischen angeschimmelte und bröckelnde Kapelle zu renovieren und die verstaubte Sakristei zu einem Sprechzimmer auszubauen. Ostern 1982 gründete er den Augusta-Krankenhaus-Funk, der beim Treppenaufgang zur Empore untergebracht wurde. Ehrenamtliche senden seitdem mehrmals pro Woche für die PatientInnen Wunschkonzerte, Lokalnachrichten und weitere Unterhaltungsprogramme. Die Gottesdienste in der Kapelle konnten in den Krankenzimmern zunächst gehört, seit 1987 auch per Kameraübertragung gesehen werden. Überdies wurde und wird an jedem Morgen eine Kurzan-dacht gesendet. Zum 125-jährigen Jubiläum der Augusta-Kranken-Anstalt wurde die Kapelle 1989 noch einmal saniert: In die Wände wurden Kabel für die Fernsehübertragung eingezogen. Die gesamte Inneneinrichtung wurde erneuert. Altar, Lesepult,

Osterleuchter, Kerzenhalter und Blumenschale sind aufeinander abgestimmt und bestehen aus Kirsch- und Ebenholz. Der Pfarrer muss der Gemeinde nicht mehr den Rücken zudrehen, wenn er am Altar steht. Alles ist so leicht, dass die Kapelle unkompliziert umgeräumt werden kann. So kann die Kapelle auch für Konzerte und ähnliche Veranstaltungen genutzt werden. Der Mittelgang ist so breit, dass nun auch Rollstühle und Betten hereingefahren werden können. Mit Teppichboden und bequemen Stühlen ist eine wärmere Atmosphäre entstanden.

Im Laufe der letzten Jahre wurden dann Dach, Regenrinnen und Blitzschutz erneuert. Ringsherum wurde alles aufgegraben und trocken gelegt. Ebenso sind Fenster, Teppichboden und Sitzpolsterung erneuert. Die Empore wurde abgetrennt und als Studio für "Augusta- Krankenhausfunk und -Fernsehen" neu eingerichtet. Als Geschenk bekamen wir einen Tabernakel, eine elektronische Orgel sowie eine künstlerisch gestaltete Kerzenecke. (Demnächst werden noch zwei Engel angebracht.) Auch der Außenbereich um die Kapelle herum ist nun gärtnerisch und künstlerisch schön gestaltet, so dass nun auch Freiluftgottesdienste im Innenhof gut möglich sind.

Als erste Bochumer Kirche erhielt die Kapelle 2005 das Signet "Offene Kirche", weil sie täglich über 12 Stunden lang als "Raum der Stille" frei zugänglich ist. Ein Tisch mit Büchern, Kirchenzeitungen und einem Buch, in das man Gebete eintragen kann, lädt zum Verweilen ein. Täglich erklingt für eine Stunde Musik von einer CD.



Diakonissen

Die Ära der Diakonissen endete am 13. Oktober 1988. An diesem Tag wurden die letzten 29 Schwestern in einem feierlichen Gottesdienst in der nahe gelegenen größeren Lutherkirche verabschiedet.

Als die Augusta-Kranken-Anstalten 1864 in der Brückstraße gegründet wurden, waren es Schwestern aus dem Mutterhaus Kaiserswerth, die bis 1922 im Augusta-Krankenhaus tätig waren. Danach konnte Kaiserswerth keine Schwestern mehr nach Westfalen entsenden, da sie im Rheinland dringend gebraucht wurden. Im Augusta-

Krankenhaus übernahmen nun Diakonissen vom Mutterhaus Neuvandsburg in Elbingerode im Harz die Arbeit. Die Teilung Deutschlands hatte zur Folge, dass die Schwestern von ihrem Mutterhaus getrennt waren. So schlossen sich die Diakonissen, die im Westen waren, zu einer neuen Schwesternschaft zusammen. In Velbert in der "Bleibergquelle" fanden sie eine neue Heimat. In früheren Jahren waren bis zu 140 Diakonissen aus Velbert im Augusta-Krankenhaus tätig, doch ihre Zahl wurde immer kleiner, so dass 1988 noch 29 Schwestern hier ihren Dienst machten. Einige von ihnen gingen in den Ruhestand, andere arbeiteten an anderen Einsatzorten weiter. Im Abschiedsgottesdienst hielt, zur Freude aller, der Direktor des Neuvandsburger Mutterhauses, Pastor Szymanski, die Predigt. Superintendent Winkelmann sprach den Schwestern den Dank des Kirchenkreises aus für die geleistete Arbeit. Pfarrer Ries, der langjährige Vorsitzende des Vorstandes der Augusta-Kranken-Anstalt, war der Liturg des Abschiedsgottesdienstes. So nahmen die Diakonissen Abschied vom Augusta-Krankenhaus und das Krankenhaus Abschied von seinen Schwestern.

Ehrenamtliche

1984 gründete Pfarrer Burgdörfer eine Gruppe "Evangelische Krankenhaushilfe" (EKH) im Augusta-Krankenhaus. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und auch einige Männer sind seitdem im Krankenhaus tätig. Allgemein werden sie bei uns in Deutschland "Grüne Damen" genannt, weil sie andernorts oft grüne Kittel tragen. Im Augusta-Krankenhaus tragen sie weiße Kittel. Als die EKH mit der Arbeit begann, waren noch die Diakonissen im Haus. Sie waren auf Sparsamkeit bedacht und stellten fest: Im Haus gibt es sehr viele weiße Kittel; deshalb brauchen wir keine neuen grünen zu kaufen. Zudem trugen die Reinigungskräfte derzeit grüne Kittel, und es hätte leicht zu Verwechslungen kommen können. Die Gruppe wuchs ständig und hat zur Zeit ca. 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in verschiedenen Arbeitszweigen. Zuerst wurde der Besuchsdienst gegründet. Dort ist die EKH-Mitarbeiterin bzw. der Kollege einer Station fest zugeordnet. Das hat den Vorteil eines höheren Vertrautheitsgrades bei den Patienten und beim Pflegepersonal. Die Ehrenamtlichen sind für alle Gespräche offen, machen - wenn erforderlich - Besorgungen und bemühen sich, dem Patienten in schwerer Zeit menschlich beizustehen. Es gibt eine Bücherei mit ca. 2.500 Bänden aller Sparten - sicher nicht alles, aber für jeden etwas. Der Büchereiwagen mit einer kleineren Auswahl kommt jede Woche zu jedem Zimmer.

Betritt man das Krankenhaus, so empfangen die Lotsen Patienten wie Besucher und geben Auskunft über das Wohin bzw. begleiten auch zur gewünschten Station oder zum Untersuchungsraum.

Überdies gibt es noch den Kapellendienst. Er holt Patienten ab, die es wünschen, am Gottesdienst oder an der Messe teilzunehmen. Je nach Wunsch und körperlichem Vermögen werden Patienten abgeholt, betreut und auch wieder zur Station zurückgebracht - zu Fuß, mit einem Rollwagen und auch mit dem Bett.

Eine weitere Gruppe steht für ehrenamtliche Sitzwachen bei verwirrten oder schwerstkranken Patienten auf Anforderung zur Verfügung.

Der jüngste Spross der EKH betreut Patienten aus der Augusta-Kranken-Anstalt Bochum- Linden, die sich zu Untersuchungen in der Röntgenabteilung hier aufhalten.

Eine Kleiderkammer für bedürftige Patienten rundet das Angebot ab.

Insgesamt sind in der Augusta-Kranken-Anstalt unter der Begleitung der Seelsorge über 100 Ehrenamtliche tätig.

Katholische Seelsorge

Die katholischen Kranken wurden zuerst nur von den Pfarrern ihrer Gemeinden betreut. Später brachte Diakon Molsich samstags die Kommunion auf die Stationen, und Pfarrer Hesse aus dem St. Elisabeth- Hospital stand für die Spendung der Sakramente in Rufbereitschaft. Beide besuchten auch vereinzelt Patienten im Haus und gestalteten eine morgendliche Andacht pro Woche im Funk.

Intensiviert wurde die katholische Seelsorge im Haus im Jahr 1991. Schwester Beate Harst kam als Seelsorgerin. Drei Jahre arbeitete sie liebevoll auf allen Stationen. Dann erging an sie ein Ruf in die Mission. Die Pfarrer Hesse bzw. Dr. Reploh kamen aus den Nachbarkrankenhäusern für die Feier der Heiligen Messe an jedem 2. Samstag des Monats zur Kapelle.

Seit Ende 1994 hat das Augusta-Krankenhaus auch einen katholischen Priester als Krankenhausseelsorger. Zu diesem Zeitpunkt begann Pfarrer Heinrich Henkst seine Tätigkeit im Haus. Kurzzeitig wurde er von Schwester Hildegard Jansen unterstützt. In guter ökumenischer Zusammenarbeit wird Seelsorge praktiziert. Die Pfarrer haben das Haus für Krankenbesuche nach Ebenen aufgeteilt und besuchen Patienten aller Konfessionen und Religionen. Wünscht ein Patient den Pfarrer seiner Konfession zu sprechen, kommt gern der gewünschte Pfarrer. Während an den großen christlichen Festtagen schon lange ökumenische Gottesdienste gefeiert wurden, ist seit 2005 auch an jedem 1. Sonntag im Monat ein ökumenischer Gottesdienst in der Kapelle.

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

März

Sonntag, 5.3., 9.15 Uhr Ökumenischer Segnungsgottesdienst

Donnerstag, 16.3., 10 Uhr Fortbildungsveranstaltung für ev.

KrankenhauseelsorgerInnen: "Multimediale Kirche und der Dienst der Ehrenamtlichen"

Mittwoch, 28.3., 19.00 Uhr : "Nahtoderfahrungen - Hinweise für ein Leben nach dem Tode? Naturwissenschaftliche und religiöse Aspekte"

Vortrag: Prof. Dr. Günter Ewald, Bochum; Betroffene berichten über ihre Erfahrungen.

Medizinische Einschätzung: Dr. med. Walter Wanke, Duisburg. Anschließend Podiumsdiskussion

April

April bis Dezember: Ausstellung "100 Jahre Kapelle Augusta-Kranken-Anstalt" in der Eingangshalle des Krankenhauses

Sonntag, 2.4., 9.15 Uhr

ökumen. Salbungsgottesdienst

Karfreitag, 14.4., 9.15 Uhr

ev. Abendmahlsgottesdienst

Karsamstag, 15.4. 14.30 Uhr

2 Jugendchöre singen auf den Stationen

Ostersonntag, 16.4., 9.15 Uhr

ökumen. Festgottesdienst,
anschließend kleine Kapellenführung

Mai

Donnerstag, 4.5., 13.30 Uhr Diamanthochzeit eines Brautpaares, das am 4.5.1946 in der Kapelle geheiratet hat

Sonntag, 7.5., 9.15 Uhr ökumenischer Singe-Gottesdienst mit dem Proton-Chor, Leitung: Elisabeth van Haren

10.30 Uhr Eröffnung der Ausstellung "Innenräume- Lebensräume" - Holzskulpturen und Texte von Lisa Peterkord

ab 7.5. bis 11.6. täglich 9.15 bis 21 Uhr Ausstellung "Innenräume- Lebensräume"

Juni

Pfingstsonntag, 4.6., 19.30 - 23 Uhr Nacht der offenen Kirchen: "Die Baum - duftende Kirche."

19.30 Uhr Zedernduft und meditative Musik

19.40 kleine Führung "100 Jahre Kapelle"

20.00 "Wer von Bäumen träumt, wächst" - Biblische Texte und Betrachtungen (Pfr. Henkst)

20.30 Uhr Riesentannenduft und meditative Musik

20.45 Uhr "Geheimnisvolle Sprache der Bäume" -

Vortrag und Gespräch mit der Skulpturenkünstlerin Lisa Peterkord

21.30 Uhr Weihrauchduft und meditative Musik

21.45 Uhr "Ich bin wie ein Baum" - Diameditation mit Texten und Musik (Pfr. H. Burgdörfer)

22.30 kleine Führung "100 Jahre Kapelle"

22.50 Abendsegen

Samstag, 10.6., 15 Uhr ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen der letzten Monate

ab 12.6. Ausstellung: "Schülerinnen und Schüler des Hildegardis-Gymnasiums gestalten die Kapellenfenster mit farbigen Motiven"

August

Sonntag, 6.8., 9.15 Uhr ökumenischer Open-Air-Gottesdienst im Glockenspielhof bei der Kapelle

September

Sonntag, 3.9., 9.15 Uhr ökumenischer Segnungsgottesdienst, anschl. kleine Kapellenführung und Gelegenheit zum Gespräch

Sonntag, 24.9., 17 Uhr "Nicodemus" - ein christliches Musical
Proton-Chor, Leitung: Elisabeth van Haren

Donnerstag, 28.9. bis Sonntag, 15.10.

Die Kapelle wird zum Paradiesgarten mit vielen Bäumen und blühenden Pflanzen,

Blumenduft, plätschernden Springbrunnen, Erntedankgaben, Vogelstimmen, Kerzenlicht, Musik und der aufgeschlagenen Schöpfungsgeschichte...

Oktober

Sonntag, 1.10., 9.15 Uhr Erntedankgottesdienst im Paradiesgarten mit Feier des Abendmahls

Samstag, 14.10., 10 Uhr Verlosung der Preise für die Teilnehmenden, die zur Ausstellung beigetragen haben

15 Uhr ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen der letzten Monate

November

Freitag, 10.11. und Samstag, 11.11. 13 - 18 Uhr

Bücher - Verkaufsbasar der Patientenbücherei in der Eingangshalle des Krankenhauses

Dienstag, 21.11., 19.30 Uhr "Spirituelle Sterbebegleitung" - Vortrag und Gespräch (in Zusammenarbeit mit der Offenen Hospizgruppe) Referentin: Angelika Koopmann, Bischöfliches Generalvikariat

Dezember

Dienstag, 5.12., 19 Uhr

Aufzeichnung der Weihnachtssendung des Augusta- Krankenhausfunks mit Musik und Geschichten zur Weihnachtszeit - es singt der Polizeichor Bochum und der Sparkassenchor Bochum

Sonntag, 10.12. ,

11 Uhr* und 13.30 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst zum 100- jährigen Jubiläum der Kapelle* Dieser Gottesdienst wird wiederholt, weil die Kapelle sonst zu wenig Sitzplätze hätte; Fernseh- Übertragung in der oberen Eingangshalle und auf den Krankenzimmern

12 Uhr Grußworte in der oberen Eingangshalle, anschl. Imbiss in der Personalcafeteria

16.30 Uhr Klavierkonzert mit Werken von J.S. Bach und W.A. Mozart

18.30 Uhr Klavierkonzert mit Werken von J. Brahms, C.V. Alkan und S.W. Rachmaninoff

Am Flügel und Klavier: Schaghajegh und Shafagh Nosrati

10.30 - 18 Uhr Eingangshalle: Die ehrenamtlichen Dienste stellen ihre Arbeit vor

9 - 20 Uhr Fernsehsendung und offene Studiotür beim Augusta- Krankenhausfunk

13 - 20 Uhr der Augusta - Weihnachtsmarkt vor dem Haupteingang ist geöffnet

Donnerstag, 14.12., 15 Uhr

ökumenischer Jubiläums- Gottesdienst für die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der AKA

Donnerstag, 21.12., ab 14.30 Uhr Weihnachtsfeiern auf den Stationen

Sonntag, 24.12., 19 Uhr

ökumenische Christvesper

Sonntag, 31.12., 9.15 Uhr

ökumenischer Gottesdienst zum Jahreswechsel

Ansprache im Festgottesdienst am 10.12.2006

Pastor Hartwig Burgdörfer / Pastor Heinrich Henkst

"Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Hebräer 13.8

Wussten Sie schon, dass eine Kapelle sprechen kann? Nein, nein, ich spinne nicht! Nicht dass ich Stimmen höre; aber Sie kennen das sicherlich auch: Da kommen Sie in einen Raum hinein und denken: "Oh ja, das spricht mich an!" Oder Sie kommen in einen anderen Raum und sagen sich: "Oh nein, ist das kalt und ungemütlich hier. Hier fühle ich mich unwohl. Die Atmosphäre hat so eine abweisende Ausstrahlung."

Wenn diese Kapelle zu mir und zu Ihnen spricht - was könnte sie wohl sagen? Sie hat eine 100-jährige Geschichte hinter sich und hat einiges zu berichten. Hören wir ihr mal zu:



"Als 1864 das ev. Krankenhaus gebaut wurde, gab es mich noch nicht. Zwar arbeiteten schon Diakonissen für die Kranken, aber zum Beten braucht man ja nicht unbedingt einen bestimmten Raum, und das kleine Krankenhaus an der Brückstraße konnte auch nur 21 Patienten aufnehmen.



Aber als das Krankenhaus nach sechs Jahren dann hierher an die Castroper Str. zog, wurde zwei Jahre später schon der letzte leerstehende Raum in einen Betsaal umgebaut, in dem wöchentlich eine Andacht stattfand. Eine Freifrau hatte den Umbau gestiftet, jemand anders ein Harmonium. Im Jahr 1900 aber wurde dieser Raum für die Erweiterung der Kinderstation gebraucht.

Stattdessen wurde begonnen, mich zu planen und zu bauen.



200 Sitzplätze hatte ich damals. Links die Empore, die inzwischen abgemauert ist. Oben ein Gewölbe. Und wer hereinkam, las gleich den Spruch über dem Altarraum: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Bei der Einweihung im Dezember 1906 legte Generalsuperintendent Zöllner seiner Weiherede einige Verse des Propheten Jesaja zugrunde: "Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft". Ausgehend von der Bestimmung der Anstalt, der Knaben Kraft, der Jünglinge Mut und der Männer Stärke wieder aufzurichten, stellte er als Zweck dieser Kapelle hin, die Seelen, die sich hier zusammenfinden, mit Kraft aus der Höhe zu erfüllen, damit die Kranken an Leib und Seele gestärkt die Anstalt verlassen können.

Ach ja, was war das für eine Zeit. Alles schien noch fest zu stehen. Die Kirche hatte ihren selbstverständlichen Platz; Diakonissen gab es in Hülle und Fülle. Meine Kanzel war noch ein Stück höher als heute, der Altar mächtig und unverrückbar. Die Botschaft schien festzustehen und unumstößlich: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Noch heute findet man diesen Spruch oberhalb dieser Zwischendecke, wenn man dort hinten ein Kassettenquadrat aufklappt und mit der Leiter hinaufsteigt.

Manchmal, wenn es hier ganz ruhig in mir ist, dann überlege ich manchmal für mich: Stimmt das eigentlich? Wie viel Veränderungen habe ich doch erlebt in den 100 Jahren? Auch, was die Worte angeht, die hier drin gesprochen wurden. Wie war das noch, als die Frauenstation geschlossen wurde, damit mehr Soldaten im Krieg behandelt werden konnten? Wurde da derselbe Christus verkündet? Oder war das ein deutsch-nationaler Christus, der auch Adolf Hitler zum Freund zu haben schien? Zum Glück scheint sich das Augusta-Krankenhaus nicht an nationalsozialistischen Gräueltaten beteiligt zu haben, aber antisemitische Sätze sind wohl auch von meiner Kanzel verkündet worden, und ich musste das über mich ergehen lassen. Ich durfte auch andere, neue Seiten erleben. Schon ab 1915 wurde ich ökumenisch genutzt; auch die katholische Kirche durfte in mir ihre Gottesdienste halten, und damit war ich einzigartig in Bochum.

Zu Beginn des 2. Weltkrieges bekam ich eine evangelische Seelsorgerin zu Gesicht - Vikarin Schönhals (rechts). Das war damals eine ziemlich große Ausnahme, dass eine Frau sich zwar nicht vollwertig als Pastorin bezeichnen durfte, aber immerhin die Arbeit als solche machen durfte. Einer der schwärzesten Tage meiner 100-jährigen Geschichte war der 4. November 1944. Ich wurde beim Großangriff auf Bochum getroffen und schwer beschädigt.





Auch das ganze Krankenhaus wurde so zerstört, dass es zwei Tage später keinen einzigen Patienten mehr hatte. Zwar wurde ich schnell wieder aufgebaut, um der Innenstadtgemeinde als Kirche zu dienen, aber zwei Wochen vor Kriegsschluss wurde ich wieder durch Artilleriebeschuss zerstört. Hatte Gott sich von mir abgewandt? Wollte er mich strafen? Hatte er mich verlassen? War Jesus Christus immer noch derselbe - gestern, heute und in Ewigkeit? Ich jedenfalls war nicht mehr dieselbe, und ich sollte auch nie wieder so werden, wie ich einmal gewesen war.



Doch zum Glück lag den Bochumer Bürgern viel an mir, und so wurde ich schnell wieder notdürftig repariert. Nach dem Untergang des 3. Reiches hatten die Menschen ein Bedürfnis nach einem anderen Halt. Genau ein Jahr nach der ersten Zerstörung - also am 4. November 1945 - wurde ich wieder eingeweiht und war für einige Jahre die einzige würdige ev. Gottesdienststätte der Innenstadt.

Wie viele Menschen sah ich in den kommenden Jahren! Mehrere Gottesdienste pro Sonntag fanden hier statt; Konfirmationen, Schulgottesdienste, Hochzeiten. Oft waren alle Bänke besetzt. Als dann ringsum die anderen Kirchen wieder in Betrieb waren, wurde ich 1954 umgebaut (rechts).



Mein Aussehen wurde heller und schlichter; die Decke niedriger, so wie sie jetzt noch zu sehen ist. Bochum bekam den ersten Krankenhausseelsorger Alfred Ziegner, der aber für alle Krankenhäuser zuständig war. Doch kurze Zeit später kam dann auch hier ins Augusta- Krankenhaus ein eigener Seelsorger, Diakon Schwöbel.

In den folgenden Jahren verstaubte und verfiel ich leider ein wenig. Hier und da bröckelte und schimmelte es; das Harmonium fing an zu wimmern; der riesige, wuchtige Altar unter dem mächtigen Holzkreuz hatte als Schmuck nur zwei Sanseverien. Deren Blätter erinnerten an das Schwert des Engels, der die verschlossene Pforte zum Paradies bewacht. Der Steinboden war kalt, die Luft war muffig. Durch den Mittelgang passte kein Rollstuhl, geschweige denn ein Krankenbett. Ich kam mir selbst eher vor wie eine abgestandene Leichenhalle als wie eine Kapelle, die die Menschen freundlich in Gottes Nähe einlädt.

1982 wurde ich dann repariert und renoviert, und der Krankenhausfunk zog in meine Nebenräume ein.



1988 musste ich mich von den Diakonissen verabschieden. Das war natürlich ein Verlust, denn die waren mir ja immer sehr verbunden gewesen.

Zum 125-jährigen Krankenhausjubiläum 1989 wurde ich dann noch einmal umgebaut.



Viele Kabel kamen in meine Wände. Per Fernseher kam ich nun zu den kranken Menschen, die nicht hierher laufen konnten. Endlich wurde ich zugänglich für Behinderte im Rollstuhl oder Bett; Steckdosen ermöglichten es nun auch Patienten mit Infusomaten, am Gottesdienst teilzunehmen; die Möblierung wurde leichter und beweglich.

Ich kam mir nicht mehr so starr und steif vor, obwohl ich ja immer älter wurde. Und Ehrenamtliche fanden sich, die Sonntag für Sonntag Menschen auf ihrem Zimmer abholten und hierher in den Gottesdienst brachten. Und so wollte ich ja auch sein: einladend und abholend, offen für alle Menschen - und besonders eben auch für die Kranken.



Ein paar Wochen lang habe ich vor einigen Jahren gezittert.

Mein Zugang sollte weggerissen werden. Die Rettungswagen passen ja nicht unter der Zugangsbrücke her. Sollte das ein Zeichen sein, dass die Medizintechnik alles bestimmt und die Seele der Menschen nur noch einen geringen Stellenwert im Krankenhaus hat? Doch der Kelch ist an mir vorüber gegangen, und im Moment zeigen die 130 Fußspuren schon in der Eingangshalle an, dass der Mensch hier nicht nur mit seinem kranken Körper empfangen wird, sondern als ganzer Mensch mit seiner Seele wichtig genommen wird.

Statt abgeschnitten zu werden vom übrigen Krankenhaus, bekam ich ein neues Dach, neue Fenster; ringsum wurde alles aufgegraben und trocken gelegt.

Ich bekam ein schönes Umfeld und einen Innenhof mit einem kleinen Glockenspiel; jemand stiftete mir eine Orgel, und ich fühle mich mit meinen 100 Jahren gut in Schuss wie selten zuvor.



Ich bin eine offene Kirche - eine der ganz wenigen in Bochum, die mehr als 12 Stunden täglich zugänglich ist. Alle dürfen hierher kommen - ob evangelisch oder katholisch, ob christlich oder nicht. Die ev. und kath. Seelsorger arbeiten seit etlichen Jahren gut und gerne zusammen. Die Zahl der ökumenischen Gottesdienste hier steigt von Jahr zu Jahr.





Der Tabernakel mit den Hostien ist ein Geschenk der Missionsärztlichen Schwestern. Die Osterkerze stiftet die kath. Propsteigemeinde. Der vorige Imam der Zentralmoschee hat mit dem Kompass gemessen, wo Mekka liegt und meinte, dass ich auch für Moslems ein guter Raum zum Beten sei. Und ich wünsche mir, dass demnächst auch meine neue Nachbarin, die jüdische Gemeinde, Freundschaft mit mir schließt.

Ich bin eine offene Kirche. Hier ist jede und jeder willkommen, wie sie oder er ist. Hier ist jede angenommen und jeder akzeptiert. Gerade in diesem Jubiläumsjahr sind viele Menschen zu mir gekommen. Bei verschiedensten Gottesdiensten in besonderer Gestalt; bei Vorträgen, Konzerten und zur Kunstausstellung;



oder auch, als ich mich für zwei Wochen in einen Paradiesgarten mit einem großen Blumenmeer verwandelt habe.

Manchmal kostet mich diese Offenheit auch etwas. Aber welchen Sinn hätte ich, wenn ich verschlossen wäre? Ich habe doch auch einen Auftrag und bin so gern in Kontakt mit Menschen. Da gab es Diebstähle, üble Verschmutzungen und Zerstörungen.



Und trotzdem möchte ich meine Botschaft aufrechterhalten: Jesus Christus ist immer da. Gestern, heute, in alle Ewigkeit - auch über unsere Lebensgrenzen hinweg. Vielleicht bleibt er nicht starr immer derselbe wie etwas, was tot und unlebendig ist. Ich glaube eher, dass er auf eine andere, lebendige Art immer derselbe bleibt. Er geht mit den Menschen durch alle Zeiten hindurch - durch die Zeiten der Weltgeschichte; aber auch durch die verschiedenen Zeiten und Seiten ihrer persönlichen Lebensgeschichte. Durch gesunde und kranke Zeiten; durch glückliche und leidvolle Zeiten; durch alltägliche und festliche Zeiten. Er begleitet mich; er begleitet alle, die den Weg hierher finden; und er trägt sogar diejenigen in Liebe mit, die ihn nicht suchen.

Und ich als eine kleine Krankenhauskapelle mit 100 Jahren auf dem Buckel, ich möchte jede und jeden ansprechen, der zu mir kommt und sagen: "Komm ruhig herein - so, wie du bist. Du bist hier willkommen. Du darfst in Gottes Nähe sein. Du darfst deine Sorgen und Ängste mitbringen und sie hier ablegen. Du darfst hier lachen oder weinen. Du darfst hier im Gebet bitten und danken. Du darfst mit den Kerzen bei dem Engel Gottes ein wenig Licht und Wärme in dein



Herz strahlen lassen. Niemals brauchst du Angst zu haben, dass Gott dich wegschickt, vergisst oder bestraft. Jesus Christus ist hier - gestern, heute, morgen und in Ewigkeit. Vielleicht kannst du das gerade nicht erkennen, weil dir etwas Schweres den Blick darauf versperrt. Aber trotzdem darfst du darauf vertrauen, dass er zu seinem Wort steht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage - bis an der Welt Ende." Amen.

Wie vor 60 Jahren mit weißem
Flieder im Brautstrauß:

Das diamantene
Hochzeitspaar Lieselotte und
Kurt Dabow stellte sich erneut
unter Gottes Segen.



Unter den Flügeln des
Schutzengels entzünden
PatientInnen, Angehörige und
MitarbeiterInnen gern eine Kerze.
Die Lichterecke wurde 2005
gestaltet von Jochen Schimpfle-
Andresen.





Am Jubiläumstag zeigte Geschäftsführer Ulrich Froese den früher hier tätigen Diakonissen, wie sich die Augusta-Kranken-Anstalt in den letzten 18 Jahren seit ihrem Fortgang entwickelt hat.



Für das Bildnis einer Diakonisse war die ehemalige Oberin Ingeborg Pungs bildliche Patin. Das Modell wurde am Jubiläumstag enthüllt. Der Bronzeguss erfolgt später.



Anatol (Herzfeld) hat nicht nur die Büste modelliert, sondern ist schon mit zahlreichen Kunstwerken auf dem Gelände der Augusta-Kranken-Anstalt vertreten.



Der ökumenische Festgottesdienst wurde gleich dreimal gefeiert, damit alle Platz fanden, die kommen wollten.

Gern und intensiv gelebte Ökumene ist selbstverständlich für die Seelsorger an der Augusta-Kranken-Anstalt, Pfarrer Heinrich Henkst (links, katholisch) und Pfarrer Hartwig Burgdörfer (rechts, evangelisch).



Obwohl die Kapelle auch nach 100 Jahren ein sehr einladender Raum ist, wurde im Jubiläumsjahr erstmalig ein Freiluftgottesdienst im Glockenhof neben der Kapelle gestaltet.



Zum Abschluss des Jubiläumstages begeisterten die Geschwister Shaghajegh und Shafagh Nosrati an zwei Klavieren mit zwei Konzerten das Publikum bis hin zu stehenden Ovationen.



Der Augusta-Krankenhausfunk ist auf der ehemaligen Orgel-empore untergebracht. Im Hör-funk erfreut sich seit 25 Jahren das Wunschkonzert besonderer Beliebtheit. Über 50 000 Musiktitel stehen zur Auswahl. Seit 1988 ist auch das hausei-gene Fernsehen "auf Sen-dung". Beide Bereiche werden von Ehrenamtlichen getragen.



Eine klangschöne Elektronikorgel bereichert die Gottesdienste in der Kapelle. Sie wurde aus dem Nachlass der ehemaligen Augusta-Ärztin Dr. Renate Gondermann gestiftet. - Auf den Bildern sind der Ehemann und der Transport des schweren Instruments zu sehen.

Der Inhalt des haus-eigenen Videotextes muss immer wieder besprochen und aktualisiert werden - von Ehrenamtlichen für die Patientinnen und Patienten.



Ehepaare gesucht

Zum 100. Geburtstag der Kapelle der Augusta-Krankenanstalt sollen möglichst viele Erinnerungen an Trauungen und Taufen, die dort stattfanden, für eine Ausstellung gesammelt werden

Von Eberhard Franken

Eine Ausstellung über die Kapelle der Augusta-Krankenanstalt planen die Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer (ev.) und Heinrich Henkes (kath.). Und dafür suchen sie Material und bitten die Bochumer um Mithilfe.

Die Augusta-Kapelle feiert 2006 ihren 100. Geburtstag, und die beiden Geistlichen haben zu diesem Anlass ein zunächst noch vorläufiges, aber sehr umfangreiches Programm auf die Beine gestellt. Die Mühe hat - neben dem Jubiläum - noch einen weiteren Grund: „Die Kapelle hat in der Nachkriegszeit für die Bochumer Bürger eine ganz besondere Rolle gespielt“, erläutert Hartwig Burgdörfer, „denn sie blieb als einzige evangelische Kirche der Stadt unzerstört.“

„Weil das kleine Gotteshaus der einzig verfügbare Gottes-

dienstraum war, wurden dort über längere Zeit sämtliche protestantischen Trauungen und Taufen gefeiert. Burgdörfer und Henkes hoffen nun, dass sie Menschen finden, die 1945 und später - vor allem natürlich im Jahr 1946 hier getauft wurden.“

Beide wünschen sich schließlich, dass sich vielleicht sogar ein Paar meldet, das 1946 hier getraut wurde und 2006 auch das Fest der Diamantenen Hochzeit in der Kapelle feiern könnte. „Schönere, tiefere Erinnerungen an unsere Kapelle können wir vermutlich gar nicht finden.“

Die beiden Seelsorger gehen mit Engagement daran, möglichst viele Erinnerungen in Wort und Bild zusammen zu tragen. „Alles, was uns zur Verfügung gestellt wird“, sagt Heinrich Henkes, „geht postwendend und unverzehrt zurück an den Absender.“ Mit den Möglichkeiten von Krankenhaushausfunk und -fernsehen haben die Bürger sogar Gelegenheit, ihre ganz persönlichen Gedanken auch auf Videoband fest zu halten.

Jeder, der etwas beitragen kann, alle Einsender nehmen an einer Verlosung teil. Zu gewinnen gibt es tolle, aber im-



Die Kapelle der Augusta-Krankenanstalt blieb als einziges Gotteshaus im Zweiten Weltkrieg unbeschädigt.
Foto: WAZ, Eberhard Franken

materielle Werte: Für den ersten Preisträger zum Beispiel brennt ein Jahr lang eine Kerze in der Kapelle. Der zweite Gewinner darf den Zweck bestimmen, dem die Kollekte ei-

nes bestimmten Gottesdienstes zugeführt wird.

Der exakte „Geburtsstag“ der Kapelle liegt noch in der Ferne: Die Kapelle wurde am 13. Dezember 1906 geweiht. Der

Festgottesdienst zum Jubiläum findet am 17. Dezember statt. Eines der Highlights des Jubiläums-Programms wird übrigens eine Veranstaltung zu Nahtod-Erfahrungen sein.

Augusta

Die Kranken-Anstalt wurde nach der preußischen Königin Augusta benannt. Sie veranlasst ihre Gründung im Jahre 1864 der Initiative evangelischer Bürger.



Vor 100 Jahren wurde die Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt gebaut. Die Seelsorger der Klinik wollen mit einer Ausstellung daran erinnern. Foto: Franken

Erinnerungen in Wort und Bild

Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt ist 100 Jahre alt

Bochum • Eine Ausstellung über die Kapelle der Augusta-Krankenanstalt planen die Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer (evangelisch) und Heinrich Henkst (katholisch). Dafür suchen sie Material und bitten die Bochumer um Mithilfe.

Die Augusta-Kapelle feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Die beiden Geistlichen haben zu diesem Anlass ein zunächst vorläufiges, aber sehr umfangreiches Programm auf die Beine gestellt. Die Mühe hat, neben dem Jubiläum, noch einen weiteren Grund: „Die Kapelle hat in der Nachkriegszeit für die Bochumer Bürger eine besondere Rolle gespielt“, erläut-

tert Hartwig Burgdörfer, „denn sie blieb als einzige evangelische Kirche der Stadt unzerstört“.

Trauungen und Taufen

Weil das kleine Gotteshaus der einzig verfügbare Gottesdienstraum war, wurden dort über längere Zeit sämtliche protestantischen Trauungen und Taufen gefeiert. Burgdörfer und Henkst hoffen nun, dass sie Menschen finden, die 1945 und später, vor allem in 1946 hier getraut wurden.

Beide wünsche sich sehnlichst, dass sich ein Paar meldet, das 1946 hier getraut wurde und 2006 auch das Fest der Diamantenen Hochzeit in der Kapelle feiern kann.

„Schönere, tiefere Erinnerungen an unsere Kapelle können wir vermutlich nicht finden.“

Die beiden Seelsorger gehen mit Engagement daran, möglichst viele Erinnerungen in Wort und Bild zusammen zu tragen. „Alles, was uns zur Verfügung gestellt wird, geht postwendend und unversehrt an den Absender zurück“, verspricht Heinrich Henkst. Mit den Möglichkeiten von Krankenhausfunk- und fernsehen haben die Bürger sogar Gelegenheit, ihre persönlichen Gedanken auch per Video festzuhalten. Der Festgottesdienst findet am 17. Dezember statt.

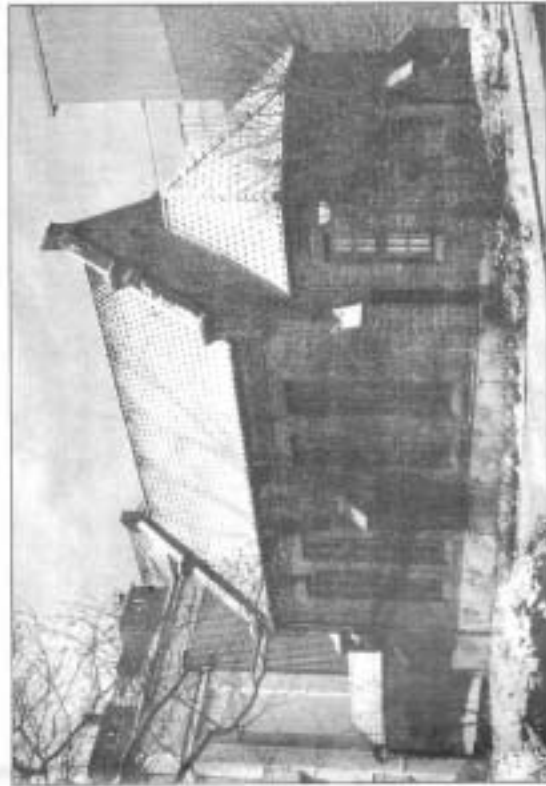
.....
infos unter Tel. (0234) 51 70

Diamantenes Hochzeitspaar gesucht

MITMACHAKTION zum Festprogramm der 100-jährigen Augusta-Kapelle

BOCHUM – Die Kapelle des Augusta-Krankenhaus wird Ende dieses Jahres 100 Jahre alt. Zu diesem Anlass planen die Krankenhausseelsorger Hartwig Burgdörfer (ev.) und Heinrich Henkst (kath.) eine besondere Ausstellung mit umfangreichem Programm. „Die Kapelle hat in der Nachkriegszeit für die Bochumer Bürger eine ganz besondere Rolle gespielt“, erläutert Pfarrer Burgdörfer, „denn sie blieb als einzige evangelische Kirche der Stadt unzerstört.“ Weil das kleine Gotteshaus der einzig verfügbare Gottesdienstraum war, wurden dort über längere Zeit sämtliche protestantischen Trauungen und Taufen gefeiert. Burgdörfer und Henkst hoffen nun, dass sie Menschen finden, die 1945 und später – vor allem natürlich im Jahr 1946 – hier getauft oder getraut wurden. Und sie bitten alle Bochumerinnen und Bochumer um Mithilfe, die etwas Material zu dieser Ausstellung beisteuern können.

Besonders schön fänden die



Welches Ehepaar wurde hier, in der Kapelle des Augusta-Krankenhaus, im Jahre 1946 getraut? Und kann darüber etwas erzählt werden?

FOTO: EBERHARD HANSEN

beiden Geistlichen, wenn sich ein Paar melden würde, das 1946 hier getraut wurde und 2006 auch das Fest der Diamantenen Hochzeit in der Kapelle feiern könnte: „Schöne, tiefere Erinnerungen an unsere Kapelle können wir vermutlich gar nicht finden.“

Möglichst viele Erinnerungen in Wort und Bild sollen für die Ausstellung zusammengetragen werden. Wer keine Bilder, aber

mündliche Erinnerungen beibringen will, könne dies beispielsweise in Form eines Video-Interviews tun. „Alles, was uns zur Verfügung gestellt wird“, versichert Henkst, „geht postwendend und unverändert zurück an den Absender.“

Jeder, der etwas beitragen kann, nimmt an einer Verlosung teil. Zu gewinnen gibt es besondere, aber immaterielle Werte. Für den ersten Preisträger beispielsweise brennt ein Jahr lang eine Kerze in der Kapelle. Der zweite Gewinner darf den Zweck bestimmen, dem die Kollekte eines bestimmten Gottesdienstes zugeführt wird.

Bis zum tatsächlichen „Geburtstag“ der Kapelle dauert es zwar noch bis Jahresende, denn die Kapelle wurde am 13. Dezember 1906 eingeweiht. Da jedoch das Programm für den Festgottesdienst, der am 17. Dezember stattfinden soll, auf das Mitmachen der Beteiligten setzt, kann man gar nicht früh genug damit anfangen, zum Mitmachen einzuladen.

EF



Direkt nach dem Krieg feierten die evangelischen Christen viele Jahre ihre Gottesdienste in der Kapelle der Augusta-Krankenanstalten.

Im Hof des Augusta wurde getauft und geheiratet

Ev. Kapelle blieb im Krieg unversehrt - 100-jähriges Jubiläum

Eine Ausstellung über die Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt planen die Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer und Heinrich Henkst. Und dafür suchen sie Material und bitten die Bochumer um Mithilfe.

Die Augusta-Kapelle feiert 2006 ihren 100. Geburtstag und die beiden Geistlichen haben zu diesem Anlass ein zunächst noch vorläufiges, aber sehr umfangreiches Programm auf die Beine gestellt. Die Mühe hat neben dem Jubiläum - noch einen weiteren Grund: „Die Kapelle hat in der Nachkriegszeit für die Bochumer Bürger eine ganz besondere Rolle gespielt“, erläutert Hartwig Burgdörfer, „denn sie blieb als einzige evangelische Kirche der Stadt unzerstört.“

Weil das kleine Gotteshaus

der einzig verfügbare Gottesdienstraum war, wurden dort über längere Zeit sämtliche protestantischen Trauungen und Taufen gefeiert. Burgdörfer und Henkst hoffen nun, dass sie Menschen finden, die 1945 und später - vor allem natürlich im Jahr 1946 hier getauft wurden.

Beide wünschen sich schließlich, dass sich vielleicht sogar ein Paar meldet, das 1946 hier getraut wurde und 2006 auch das Fest der Diamantenen Hochzeit in der Kapelle feiern könnte. „Schönere, tiefere Erinnerungen an unsere Kapelle können wir vermutlich gar nicht finden.“

Die beiden Seelsorger gehen mit Engagement daran, möglichst viele Erinnerungen in Wort und Bild zusammen zu tragen. „Alles, was uns zur Verfügung gestellt wird“, sagt Heinrich Henkst, „geht postwendend und unversehrt zurück an den Absender.“ Mit den Möglichkei-

ten von Krankenhausfunk und Fernsehen haben die Bürger sogar Gelegenheit, ihre ganz persönlichen Gedanken auch auf Videoband fest zu halten.

Jeder, der etwas beitragen kann, alle Einsender nehmen an einer Verlosung teil. Zu gewinnen gibt es ganz tolle, aber immaterielle Werte: Für den ersten Preisträger brennt ein Jahr lang eine Kerze in der Kapelle. Der zweite Gewinner darf den Zweck bestimmen, wem die Kollekte eines bestimmten Gottesdienstes zugeführt wird.

Der exakte „Geburtsstag“ der Kapelle wird noch lange auf sich warten lassen: Die Kapelle wurde am 13. Dezember 1906 geweiht. Der Festgottesdienst zum Jubiläum findet am 17. Dezember statt. Eines der Highlights des Jubiläums-Programms wird übrigens eine Veranstaltung zu Nahtod-Erfahrungen sein.

WAZ Bochum 20.03.2006

Unsere Kirche
Stadtspiegel Bochum

WAZ Hattingen
Ruhrnachrichten Bochum
Stadtspiegel Hattingen

WAZ _____
Andere _____
Stadtspiegel _____

Leben nach dem Tod?

Weisen Nahtod-Erfahrungen auf ein Leben nach dem Tod hin? Prof. Günter Ewald referiert am Dienstag, 28. März, in der Kapelle des Augusta-Krankenhauses, Bergstraße 26, über Aussagen von Naturwissenschaftlern, Medizinern und Theologen. Zeugen mit Nahtod-Erfahrungen sind ebenfalls zu Gast. Über vier Millionen Menschen in Deutschland haben nach einem Unfall, bei schwerer Krankheit, bei einer Geburt oder ganz spontan Außergewöhnliches erlebt: Sie schwebten und haben dabei ihren eigenen Körper „von außen“ beobachtet. Sie hatten Lichtvisionen, außergewöhnliche Glücksgefühle, ihr Leben als Film gesehen oder sind Verstorbenen begegnet.

Ehrwürdige Kapelle wird 100 Jahre alt

Augusta-Kranken-Anstalt

Bochum - Viele Hände haben sich geregt, vieles wurde getan in und an der ehrwürdigen Backstein-Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt, damit das Gotteshaus zum 100. Geburtstag festlich herausgeputzt ist.

Rechtzeitig wurde eines der Highlights fertig: Die neue, außergewöhnliche Kerzenwand, die der Überlinger Künstler Jochen Schimpfle-Andersen geschaffen hat.

Eine Ausstellung zur wechselvollen Geschichte des Gotteshauses wurde im Eingangsbereich gerade eröffnet. Claus Pasdika von der ehrenamtlichen Krankenhaushilfe hat mit viel Liebe aufgearbeitet, was Pfarrer i.R. Braumann aus seinem riesigen Kirchen-Archiv beitrug: Nach dem Krieg war die Augusta-Kapelle das einzig intakte protestantische Gotteshaus: Hier wurde

getauft, konfirmiert und geheiratet. Ehemalige Konfirmanden haben sich gemeldet - und am 4. Mai wird in der Kapelle eine diamantene Hochzeit gefeiert: Lieselotte und Kurt Dabow haben vor exakt 60 Jahren hier geheiratet.

Die Krankenhauseelsorger Heinrich Henkst (kath.) und Hartwig Burgdörfer (ev.) freuen sich schon auf diese Jubelhochzeit. Ökumenische Gottesdienste in der Form eines Salbungsgottesdienstes mit persönlichem Segen, Ausstellungen und eine Fenster-Malaktion mit der Hildegardis-Schule stehen - neben vielen anderen Highlights - auch noch auf dem Jahresprogramm.

Die Info-Veranstaltung zum Nahtod am vergangenen Dienstag war mit gut 170 Besuchern glänzend besucht.

Kapelle putzt sich richtig heraus

**Augusta: Gotteshaus
feiert 100. Geburtstag**

Viele Hände haben sich gegreift, vieles wurde getan in der ehrwürdigen Backstein-Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt, damit das Gotteshaus zum 100. Geburtstag festlich herausgeputzt ist. Rechtzeitig wurde eines der Highlights fertig: Die neue, außergewöhnliche Kerzenwand, die der Überlinger Künstler Jochen Schimpfle-Andresen geschaffen hat.

Eine Ausstellung zur wechselvollen Geschichte des Gotteshauses wurde im Eingangsbereich gerade eröffnet. Claus Pasdika von der ehrenamtlichen Krankenhaushilfe hat mit viel Liebe aufgearbeitet, was Pfarrer i.R. Braumann aus seinem riesigen Kirchen-Archiv beitrug: Nach dem Krieg war die Augusta-Kapelle das einzig intakte protestantische Gotteshaus: Hier wurde getauft, konfirmiert und geheiratet. Ehemalige Konfirmanden haben sich gemeldet - und am 4. Mai wird in der Kapelle eine diamantene Hochzeit gefeiert: Lieselotte und Kurt Dabow haben vor exakt 60 Jahren hier geheiratet. Die Krankenhaus-seelsorger Heinrich Henkst (kath.) und Hartwig Burgdörfer (ev.) freuen sich schon auf diese Jubelhochzeit.

Ökumenische Gottesdienste in der Form eines Salbungsgottesdienstes mit persönlichem Segen, Ausstellungen und eine Fenster-Malaktion mit der Hildegardis-Schule stehen auch auf dem Programm.

Die grünen Engel

Sie helfen im Krankenhaus, wo sie können

BOCHUM • Zögerlich betritt ein Mann die Eingangshalle der Augusta-Kranken-Anstalt. Nachdem er sich kurz umgesehen hat, steuert er geradewegs auf den Schalter mit der Aufschrift „Lotsendienst EKH“ zu.

Christel Bollmann, die dahinter steht, weiß, was jetzt kommt. Kaum jemand, der zum ersten Mal als Patient oder Besucher in das Krankenhaus kommt, findet sich zurecht. „Es ist einfach zu blickig und unübersichtlich hier. Da helfen auch die zahlreichen Wegweiser nicht“, weiß die 62-Jährige aus Erfahrung. Doch dafür gibt es ja sie, eine der 22 Lotsen. Zum Lungenfunktionstest möchte der Herr, doch wo ist das bloß? Christel Bollmann kann helfen. Seit 20 Jahren ist sie dabei und kennt jede Ecke des Gebäudes. Weil es gar nicht so einfach ist, den Weg zu erklären, macht sie sich kurzerhand mit auf den Weg und begleitet den Patienten bis zum Untersuchungszimmer.

Viele Aufgaben

Grüne Damen und Herren nennt man sie, die insgesamt 74 ehrenamtlichen Mitarbeiter der Evangelischen Krankenhaushilfe (EKH) des Augusta-Krankenhauses, die jeweils einmal pro Woche für drei Stunden ihre Hilfe anbieten. Neben den Lotsen gehören auch der Besuchsdienst, die Sterbebegleitung und die Patientenbücherei dazu. Der Kapellenabholdienst begleitet

außerdem nicht mehr ganz so mobile Patienten zum Gottesdienst. Und sollte ein Patient mal überraschend eingeliefert werden und keine Wäsche bei sich haben, so helfen auch hier die grünen Engel.

Doch wie kam es zu diesem eigenartigen Begriff, grüne Damen und Herren? „Grün ist die typische Farbe des Ehrenamtes. Aber weil auch die Reinigungskräfte im Augusta grüne Kleidung tragen und das die Patienten irritieren könnte, haben wir uns mittlerweile für weiße Kittel entschieden“, erklärt Christel Bollmann, die seit zwölf Jahren sogar Leiterin der EKH im Augusta-Krankenhaus ist. „Wir haben keine

medizinische Ausbildung und gehören auch nicht zum Pflegepersonal“, erklärt Monika Ewald, die seit zehn Jahren Besuchsdienst auf der privaten Herz- und Krebsstation macht. „Unsere Aufgabe sehen wir vielmehr in der zwischenmenschlichen Hilfe.“ Bei ihren Gesprächen mit den Patienten dreht sich dabei nicht immer alles um Krankheiten.

Auch private Probleme kommen zur Sprache oder die Angst vor einem bevorstehenden Eingriff. Ganz wichtig ist für viele ihrer Gesprächspartner, dass Monika Ewald wie die anderen grünen Damen und Herren der Schweige-

pfligt unterliegt. Selbst Angehörige und Ärzte erfahren nichts von den Gesprächen, wenn der Patient dies wünscht.

Schicksalsschläge

Und sie selbst, wie kommt sie damit klar, ständig mit Krankheit und Schicksalsschlägen konfrontiert zu sein? „Jeder, der bei uns anfängt, bekommt zunächst eine Einführung und macht ein Gesprächsführungs-Seminar mit. Außerdem treffen wir uns regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und können jederzeit die beiden fest angestellten Seelsorger um Rat bitten.“ • Raffaels Römer



Die „grünen Engel“ übernehmen viele Aufgaben im Krankenhaus. Ehrenamtlich.

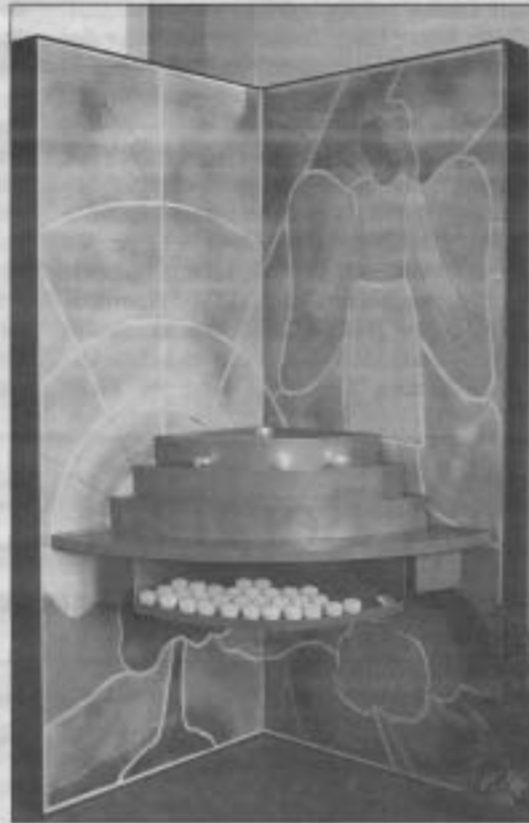
RN-Foto: Römer

„A capella“ mit dem diamantenen Hochzeitspaar

JUBILÄUMSPROGRAMM 100 Jahre Augusta-Kranken-Anstalt
mit interessanten Stationen

BOCHUM – Vieles wurde getan in und an der Backstein-Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt, damit das Gotteshaus zum 100. Geburtstag festlich herausgeputzt ist. Eines der Highlights, das gerade fertig wurde, ist die neue außergewöhnliche Kerzenwand, die der Oberlinger Künstler Jochen Schimpfle-Andresen geschaffen hat. Im Eingangsbereich wurde kürzlich eine Ausstellung zur wechselvollen Geschichte des Gotteshauses eröffnet. Für diese hat Claus Pasdika von der ehrenamtlichen Krankenhaushilfe mit viel Liebe aufgearbeitet, was Pfarrer i. R. Georg Braumann aus seinem riesigen Kirchen-Archiv beitrug. Denn die Augusta-Kapelle war nach dem Krieg das einzig intakte protestantische Gotteshaus in Bochum: Hier wurde getauft, konfirmiert und geheiratet. Für die Ausstellung haben sich inzwischen auch ehemalige Konfirmanden mit Bildern und Beiträgen gemeldet.

Und am 4. Mai wird in der Kapelle eine diamantene Hochzeit mit dem Ehepaar gefeiert, das sich vor exakt 60



Pünktlich zum Jubiläumsjahr wurde auch die Kerzenstele des Oberlinger Künstlers Jochen Schimpfle-Andresen fertig. Sie ist einer der vielen Blickpunkte im 100-Jahres-Festprogramm der Bochumer Augusta-Kapelle.

FOTOS:
EBERHARD
FRANKEN

Jahren hier trauen ließ: Lieselotte und Kurt Dabow. Die Krankenhaus-Seelsorger Heinrich Henkst (katholisch) und Hartwig Burgdörfer (evangelisch) freuen sich

schon darauf. Und auf die ökumenischen Gottesdienste in der Form eines Salbungsgottesdienstes mit persönlichem Segen, auf die weiteren Ausstellungen und die geplante Fenster-Malaktion mit Schülerinnen und Schülern der benachbarten Hildegardis-Schule, die Teil des Jubiläumsprogramms sind. Die beiden Theologen hoffen für diese Programmstationen auf eine ebenso gute Resonanz wie bei der jüngsten Informationsveranstaltung zum Thema Nahtod, die mit gut 170 Besuchern glänzend besucht war. EF



Die Augusta-Kapelle im Jahre 1928.



Lieselotte und Kurt Dabow haben gestern ihre Diamanthonzeit in der Augusta Krankenanstalt-Kapelle gefeiert. Foto: privat

„Der Herrgott hat alles gesteuert“

Diamanthonzeit: Lieselotte und Kurt Dabow

Bochum • Eine Diamanthonzeit der besonderen Art feierten Lieselotte und Kurt Dabow gestern in der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt. Hier ist das Jubelpaar exakt vor 60 Jahren von Pfarrer Zipp getraut worden, weil die Friedenskirche zerstört war.

Zu damals: Bei Kurts einzigem Heimaturlaub vor der Verlobung hatte Lieselotte am Bahnhof mit einem Foto in der Hand erst suchen müssen, wer ihr Zukünftiger sein könnte. Aber am 4. Mai 1944 wurde Verlobung gefeiert und Kurt konnte in Holland, mitten im Krieg, goldene Ringe besorgen. Lieselottes Brautkleid war zwei Jahre später aus weißer Seide. Ein Schwa-

ger hatte bei den Bezugsscheinen etwas dazugemogelt, die Tante hatte genäht. Kurt hatte an der Marine-Ausgehuniform die goldenen Knöpfe durch schwarze ersetzt, und schon war es ein Hochzeitsanzug. Und weil die Mutter nach Bielefeld zum Hamstern gefahren war, konnte das Paar mit Erbsensuppe und Streuselkuchen feiern. „Was war eigentlich wichtig in den 60 Jahren Ehe?“ hatte Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer in den Vorgesprächen gefragt. Ein zufriedener Kurt Dabow spricht von „einem Herrgott, der alles steuert“ und von den Kindern und Enkeln. Da hatte Burgdörfer gar nichts einzuwenden.

Innenräume-Lebensräume

Bochumer Künstlerin Lisa Peterkord zeigt ihre Werke in der Augusta-Kapelle

Skulpturen aus hölzernen Fundstücken - ohne vorherige Vorstellung, was als figürliche Aussage in ihnen stecken könnte: Das ist die Spezialität der Bochumer Künstlerin Lisa Peterkord, die ab kommenden Sonntag, 7. Mai, ihre Werke in der Kapelle der Augusta - Kranken-Anstalt ausstellen wird.

„Innenräume- Lebensräume“ wird um 10.30 Uhr eröffnet. Um 9.15 Uhr bereits findet ein ökumenischer Singe-Gottesdienst mit dem Proton-Chor unter der Leitung von Elisa-

beth van Haren statt.

Das Grundmaterial der Holz-Skulpturen sind Fundstücke, die Lisa Peterkord bei Spaziergängen sammelt und dann nur außerordentlich behutsam, oftmals auch gar nicht bearbeitet.

Lediglich durch die Isolation des Fundstückes, durch den neuen Kontext, offenbart

sich die ganz eigene Aussage des Baumes, sagt sie, „und wird nicht unmittelbar von den Vorstellungen der Künstlerin beschnitten“. Etwas will Ausdruck gewinnen und sucht sich seinen Weg. Die Künstlerin will Unsichtbares sichtbar machen - und dabei doch das Geheimnis der Dinge bewahren.

In ihrem Buch „Uralte Worte“, das Peterkord im Eigenverlag herausgebracht hat, führt sie mit Bildern ihrer Holzskulpturen und eigenen Texten den Leser und Betrachter in ihre Welt. Sie zitiert dort den Dichter Khalil Gibran: „Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.“ Chor-Konzert und Ausstellung stehen im Kontext des 100. Geburtstages der Augusta-Kapelle. Die Vernissage ist öffentlich und die Künstlerin wird in ihre Werke einführen. Bis zum 11. Juni ist die Ausstellung täglich von 9.15 bis 21 Uhr geöffnet. (nken)



Eine Skulptur von Lisa Peterkord - in der Augusta-Kapelle.

Anzeige

ich hin!



Wie 1946 hatte Lieselotte Dabow einen kleinen Strauß von weißem Flieder dabei

Vor 60 Jahren wurde in der Notkirche geheiratet

Kapelle des Augusta-Krankenhauses vor 100 Jahren geweiht

Eine Diamanthochzeit der ganz besonderen Art feierten Lieselotte und Kurt Dabow am gestrigen Donnerstag, 4. Mai, in der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt. In dieser Kapelle ist das Jubelpaar exakt vor 60 Jahren von Pfarrer Zipp getraut worden, weil die Friedenskirche - wie alle anderen evangelischen Kirchen in der Bochumer Innenstadt - völlig zerstört war.

Für die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des kleinen aber feinen Gotteshauses hatten Pfarrer Hartwig Burgdörfer und sein katholischer Kollege Heinrich Henkst Anfang des Jahres Paare gesucht, die 1946 hier getraut wurden - außerdem Konfirmanden und Täuflinge aus dieser Zeit. Die Dabows freuen sich nun auch ihre Jubelhochzeit im Augusta feiern zu können.

Wie 1946 hatte die Braut einen kleinen Strauß von weißem Flieder dabei. Teile des Brautstraußes von damals kann man übrigens immer noch in der kleinen Ausstellung zur Geschichte der Kapelle bewundern: Sie ist im Eingangsbereich des Augusta aufgebaut.

Bei Kurts erstem und einzigem Heimaturlaub vor der Verlobung hatte Lieselotte am Bahnhof mit einem Foto in der Hand erst einmal suchen müssen, wer denn wohl ihr Zukünftiger sein könnte. Aber am 4. Mai 1944 wurde Verlobung gefeiert - und Kurt konnte in Holland, mitten im Krieg, sogar goldene Ringe besorgen.

Lieselottes Brautkleid war zwei Jahre später dann aus weißer Seide. Ein Schwager hatte bei den Bezugsscheinen etwas dazugemogelt, die Tante hatte genäht. Kurt hatte an der Marine-Ausgehuniform die goldenen Knöpfe durch schwarze ersetzt - und schon war es ein Hochzeitsanzug.

Und weil die Mutter nach Bielefeld zum Hamstern gefahren war, konnte das Paar seinen großen Tag mit Erbsensuppe und Streuselkuchen feiern. Sogar eine Flasche Schnaps und Tabak ließen sich organisieren. Das waren alles echte Schätze, an die normalerweise damals kaum zu denken war. Nach der Trauung in der Augusta-Kapelle war die ganze Gesellschaft mit der Straßenbahn nach Gerthe gefahren, wo die älteste Schwester eine Zwei-Zimmer-Woh-

nung hatte. Und da wurde dann gefeiert, bis alle im Sitzen einschliefen, weil die Straßenbahn erst wieder am Morgen zurückfuhr.

„Was war eigentlich wichtig in den 60 Jahren Ihrer Ehe?“ hatte Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer in den Vorgesprächen gefragt. Da war von den Kindern die Rede, auch von den beiden Enkeln, von der Arbeit: Kurt Dabow hatte in Cottbus Maschinenschlosser gelernt, war für den Bergbau ins Ruhrgebiet gekommen - und landete schließlich bei der Bahn.

Mit Eltern und Bruder musste man zunächst in der Waschküche eines ausgebombten Hauses zurecht kommen. Nach der Dachwohnung in Eppendorf kam eine Wohnung mit Garten, mit Obst, Gemüse und Hühnern. Schließlich landeten die Eheleute in der Hunscheidtstraße, wo Sie jetzt noch wohnen.

Ein zufriedener Kurt Dabow spricht von „einem Herrgott, der das vielleicht alles steuert“. Da hatte Burgdörfer gar nichts einzuwenden. Aber natürlich haben beide Eheleute kräftig mitgearbeitet, dass sie heute sagen können: „Wir haben immer eine gute Ehe geführt.“

In der Kapelle getraut

Eheleute Dabow feierten Diamantene Hochzeit



Lieselotte und Kurt Dabow mit Pfarrer Hartwig Burgdörfer in der Augusta-Kapelle.
Foto: Franken

Eine Diamanthochzeit der ganz besonderen Art feierten Lieselotte und Kurt Dabow am vergangenen Donnerstag in der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt. In dieser Kapelle ist das Jubelpaar exakt vor 60 Jahren von Pfarrer Zipp getraut worden, weil die Friedenskirche – wie alle anderen evangelischen Kirchen in der Bochumer Innenstadt – völlig zerstört war. Für die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des kleinen aber feinen Gotteshauses hatten Pfarrer Hartwig Burgdörfer und sein katholischer Kollege Heinrich

Henkst Anfang des Jahres Paare gesucht, die 1946 hier getraut wurden – außerdem Konfirmanden und Täuflinge aus dieser Zeit.

Die Dabows freuen sich, nun auch ihre Jubelhochzeit im Augusta feiern zu können. Wie 1946 hatte die Braut einen kleinen Strauß von weißem Flieder dabei. Teile des Brautstraußes von damals kann man übrigens immer noch in der kleinen Ausstellung zur Geschichte der Kapelle bewundern: Sie ist im Eingangsbereich des Augusta aufgebaut.

Diamanten

JUBILÄUM 60/100 *Tiefgründige Erinnerungen*

BOCHUM – Eine Diamanthochzeit der ganz besonderen Art haben Lieselotte und Kurt Dabow in der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt gefeiert. In dieser Kapelle ist das Jubelpaar vor 60 Jahren von Pfarrer Zipp getraut worden, weil die Friedenskirche – wie alle anderen evangelischen Kirchen in der Bochumer Innenstadt – vom Krieg völlig zerstört war.

Für die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag des kleinen, aber feinen Gotteshauses hatten Pfarrer Hartwig Burgdörfer und sein katholischer Kollege Heinrich Henkst Anfang des Jahres Paare gesucht, die 1946 hier getraut wurden. Die Dabows meldeten sich und freuten sich, nun auch ihre Jubelhochzeit hier feiern zu können.

Wie 1946 hatte die Braut einen kleinen Strauß von wei-

ßem Flieder dabei. Teile des Brautstraußes von damals kann man übrigens immer noch in der kleinen Ausstellung zur Geschichte der Kapelle bewundern: Sie ist im Eingangsbereich des Augusta aufgebaut.

Bei Kurt Dabows erstem und einzigem Heimaturlaub vor der Verlobung hatte Lieselotte am Bahnhof mit einem Foto in der Hand erst einmal suchen müssen, wer denn wohl ihr Zukünftiger sein könnte. Aber es klappte und am 4. Mai 1944 wurde Verlobung gefeiert. Kurt konnte in Holland, mitten im Krieg, sogar goldene Ringe besorgen. Lieselottes Brautkleid war zwei Jahre später dann aus weißer Seide. Ein Schwager hatte bei den Bezugsscheinen etwas dazugemogelt, die Tante hatte genäht.

Kurt hatte an der Marine-

Ausgeh-Uniform die goldenen Knöpfe durch schwarze ersetzt – und schon war es ein Hochzeitsanzug. Und weil die Mutter nach Bielefeld zum Hamstern gefahren war, konnte das Paar seinen großen Tag mit Erbsensuppe und Streuselkuchen feiern. Sogar eine Flasche Schnaps und Tabak ließen sich organisieren. Das waren alles echte Schätze, an die normalerweise damals kaum zu denken war. Nach der Trauung in der Augusta-Kapelle war die ganze Gesellschaft mit der Straßenbahn nach Gerthe gefahren, wo die älteste Schwester eine Zwei-Zimmer-Wohnung hatte. Dort wurde gefeiert, bis alle im Sitzen einschliefen, weil die Straßenbahn erst wieder am Morgen zurückfuhr.

„Was war eigentlich wichtig in den 60 Jahren Ihrer Ehe?“, hatte Pfarrer Burgdörfer in den Vorgesprächen gefragt. Die Kinder, die beiden Enkel, die Arbeit. Ein zufriedener Kurt Dabow spricht von „einem Herrgott, der das vielleicht alles steuert“. Da hatte Pfarrer Burgdörfer gar nichts einzuwenden. Aber natürlich haben beide Eheleute kräftig mitgearbeitet, dass sie heute sagen können: „Wir haben immer eine gute Ehe geführt.“ EF



Lieselotte und Kurt Dabow, das diamantene Hochzeitspaar, mit Pfarrer Hartwig Burgdörfer am Ort ihrer Trauung vor genau 60 Jahren: in der 100-jährigen Augusta-Kapelle.

FOTO: EBERHARD FRANKEN

Wenn der weiße Flieder blüht

Bochumer Paar feierte in der 100-jährigen Augusta-Kapelle seine diamantene Hochzeit

Grüne, silberne, diamantene Hochzeiten... Der Mai ist traditionell noch ein Monat der Ehejubiläen. In Bochum konnten Lieselotte und Kurt Dabow jetzt ihr Fest zeitgleich zum Jubiläum ihrer früheren Hochzeitskirche feiern; die Kapelle der Augusta-Krankenanstalten ist 2006 genau 100 Jahre alt. 1946 war sie für die Dabows die einzige evangelische Kirche, in der sie sich inmitten einer Stadt voller Trümmer das Jawort geben konnten.



Eine prächtige Pferdewutsche brachte Lieselotte und Kurt Dabow von der Kapelle zur weltlichen Feier ihrer diamantenen Hochzeit.

Lieselotte Dabow hält – wie erst im Mai – ein weißes Fliedersträußen in den Händen. Zusammen mit ihrem Mann Kurt ist sie erstmals wieder an den Ort zurückgekehrt, an dem die beiden im Mai 1946 geheiratet haben: in die 100 Jahre alte Krankenhauskapelle der Augusta-Krankenanstalten. „Es gibt im Jubiläumsjahr vielfältige Aktivitäten in der Kapelle. Aber das ist uns gelungen ist, ein Brautpaar von damals insoweit zu führen, das daran hat seine diamantene Hochzeit feiert, ist sicherlich die schönste Jubiläumsmemorial“, sagt Pfarrer Hartmut Burgdörfer.

Für das Brautkleid erhielt die Schaffnerin sogar Seide

„Denn, das war die schlechte Zeit nach dem verlorenen Krieg. Alles gab es nur auf Märkten“, erinnert sich Lieselotte Dabow. Textilen gelang es der damaligen Stralbüchschaffnerin, etwas Seide für ihr Brautkleid zu beschaffen. Den Brautsträußen bildeten einige Fliederzweige aus dem heimischen Garten. Kurt Dabow hingegen gehörte in der Anstaltskantine aus seiner Zeit bei der Marine. Nur die goldenen Knöpfe waren gegen schwarze ausgetauscht.

„Nach der Trauung machte sich unser kleine Hochzeitsgesellschaft mit der Straßenbahn auf den Weg nach Böchum-Görhe. In der Zweizimmer-Wohnung von Lieselottes Schwester feierten wir mit Erbsensuppe, aber auch mit einer Flasche

Schnaps und etwas Tabak“, erinnert sich Kurt Dabow schmunzelnd.

In der dunklen Kapelle stand 1946 nur ein Harmonium

Vom 4. November 1945 bis zur Einweihung der wiederrichteten Puskirche am 31. Oktober 1950 diente die Augusta-Kapelle der evangelischen Altkirchengemeinde als Gotteshaus, da alle anderen Kirchen im Krieg zerstört worden waren. So kamen auch die Dabows, die ursprünglich zur Friedenskirchengemeinde in Stahlhausen gehörten, zur Hochzeit dorthin. „Es war ein dunkler Raum mit einem Harmonium“, erklärt die heute übersechzigjährige Kurt Dabow. „Nicht zu vergleichen mit dem freudlich-bellenden Anfachtraum heute.“ Die Räume im Großen und Ganzen aus der Gebäuderückbau im Jahr 1954.

Doch der Baufortschritt: Schon zwei Jahre nach der Errichtung des Krankenhauses erhielt eine Pfaffen von Ostern 1952 die erste Hauskapelle, die ihren Platz in einem leeren, schlichten Raum des Krankenhauses hatte.

„Erbauung“ für Patienten zunächst nur im Betsaal

In erster Linie ging es um die Mission. So, wurden die Kranken fast ausschließlich in einem der Krankensäle gemeinsam erbauet“, heißt es in einem Bericht der Kreuzgenossenschaft Bochum. Der erste Betsaal wurde im Jahr 1900 dem Ausbau der Kinderstation weichen. Als Ersatz entstand östlich des Hauptbau-

es eine richtige Kapelle, die Platz für 200 Gläubige hatte. Am 16. Dezember 1906 fand die feierliche Einweihung statt. Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und dem sehr schnellen Wiederaufbau diente die Kapelle bis 1950 als Hauptgottesdienstraum für die Altkirchengemeinde; von 1949 bis 1957 fanden dort auch wöchentlich Schulgottesdienste des Hiltoparklyzeums statt. Nach der stilligen Neugestaltung 1954 erhielt sie bis auf nachträgliche Verschönerungen schon damals ihr heutiges Aussehen.

Ausstellung zeigt Blüten des Brautsträußes anno 1946

Ebenfalls 1954 beschloss die Kreuzgenossenschaft, einen eigenen Betsaal im Augusta-Krankenhaus einzurichten, der eine Krankenhausbesucher in Bochum überhaupt. Katholische Patienten im Haus wurden zunächst von ihren jeweiligen Heimatpfarrern betreut.

Zu Beginn der Vier-Jahre sagte Schwester Beate Harst dafür, dass die Kreuzgenossenschaft zu dem Kranken gebracht und katholische Gottesdienste in der Kapelle gefeiert werden, die Nachfolger wurde Pfarrer Heinrich Henkel.

Die bewegte Geschichte der Kapelle des Augusta-Krankenhauses zeigt auch eine kleine Ausstellung im Foyer der Klinik. Neben Texten, Bildern, liturgischen Geräten und ähnlichem sind dort auch Teile des Original-Brautsträußes von Lieselotte Dabow vom Mai 1946 zu sehen. Die Fliederblüten bewahrt die Dabows seit 60 Jahren als Erinnerung an ihre Hochzeit unter besonderen Bedingungen in einem Rahmen hinter Glas auf.



Die Heiratsurkunde der Dabows ist nur eines von vielen Dokumenten einer Ausstellung zur 100-jährigen Geschichte der Kapelle in den Augusta-Frankensalzen.

Ubrigens: Zur Feier ihrer diamantenen Hochzeit feiert das Brautpaar diesmal nicht mit der Straßenbahn, sondern mit einer Pferdewutsche.



Diamantene Hochzeit in der Krankenhauskapelle. Pfarrer Hartmut Burgdörfer feierte mit den Dabows und ihren Freunden Gottesdienst.



Fliederblüten – 60 Jahre alt. Im Holzrahmen bewahrt das Paar Teile des Brautsträußes.

WAZ Bochum

Unsere Kirche

Stadtspiegel Bochum 05.08.2006

WAZ Hattingen

Ruhrnachrichten Bochum

Stadtspiegel Hattingen

WAZ _____

Andere _____

Stadtspiegel _____

Über Mauern springen

Morgen ökumenischer Freiluftgottesdienst

Zu einem ökumenischen Freiluftgottesdienst laden die Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer (ev.) und Heinrich Henkst (kath.) Patienten und Besucher am Sonntag, 6. August, ab 9.15 Uhr in den Innenhof der Augusta-Kranken-Anstalt, am Glockenspiel neben der Kapelle, ein. Thema ist Psalm 18: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“. Ein Friedensgebet soll dazu beitragen, die Mauern zwischen verfeindeten Menschen und Menschengruppen abzubauen. Der Gottesdienst steht im Kontext des 100-jährigen Jubiläums der Augusta-Kapelle und wird mit gestaltet vom Projektchor der Gemeinde St. Maria Heimsuchung aus Essen-Überruhr. Den Weg zur Kapelle weisen die Fußspuren von der Augusta-Eingangshalle. Bei Regen findet der Gottesdienst, der auch live in die Krankenzimmer übertragen wird, in der Kapelle statt.

Ein Paradies mit Verfallsdatum

100 000 Chrysanthemenblüten

Bochum • Für zwei Wochen hat sich die Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt in einen kleinen Paradiesgarten verwandelt.

Ein Meer von über hunderttausend bunten Chrysanthemenblüten breitet sich auf drei Blumeninseln aus, überdacht vom Laub kleiner Bäume. Klares Wasser sprudelt aus einem kleinen Brunnen. Vogelgezwitscher und abwechselnd Musik liegen in der Luft. Blütenduft durchströmt in kleinen Nebelschwaden den Raum.

Kerzen verbreiten ihr warmes Licht. Ein Korb mit naturbelassenen Äpfeln lädt zum Zugreifen ein. Kürbisse und Maisähren erinnern an die Ernte. Eine aufgeschlagene Bibel gibt die Möglichkeit, die Schöpfungsgeschichte in Ruhe nachzulesen.

„Im 100-jährigen Jubiläumsjahr wollten wir unsere

Kapelle einmal zum Erntedankfest ganz besonders festlich gestalten. Ich freue mich, dass uns ein Blumenzüchter dabei so großzügig unterstützt hat, denn unsere Spendenmittel setzen wir dafür nicht ein“, meint der ev. Krankenhausseelsorger Hartwig Burgdörfer, und sein katholischer Kollege Pfr. Heinrich Henkst ergänzt: „Der Paradiesgarten steht nicht nur für die PatientInnen und Mitarbeitenden des Krankenhauses offen. Eingeladen sind alle, die in einer paradiesisch schönen Umgebung zur Ruhe kommen möchten. Vom Haupteingang des Krankenhauses (Bergstr. 26) ist die Kapelle leicht zu finden, weil 130 Fußabdrücke dort hinführen.“

.....
Bis zum 13. Oktober ist der Paradiesgarten täglich von 9.30 bis 21 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.



Welch eine Blumenpracht! Das Paradies auf Zeit lädt ein zum Genießen, Entspannen und Nachdenken. Foto privat

WAZ Bochum 06.12.2006

Unsere Kirche
Stadtspiegel Bochum

WAZ Hattingen
Ruhrnachrichten Bochum
Stadtspiegel Hattingen

WAZ _____
Andere _____
Stadtspiegel _____

Klavierkonzert zum Jubiläum der Augusta-Kapelle

Zwei Konzerte zum Jubiläum der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt finden statt am Sonntag, 10. Dezember, 16.30 und 18.30 Uhr. Die Kapelle besteht seit 100 Jahren. Shafagh Nosrati und Schaghajegh Nosrati (Flügel und Klavier) spielen in der Kapelle Werke von Bach, Mozart, Brahms, Alkan und Rachmaninoff (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2). Der Eintritt zu beiden Konzerten ist frei. Am Ausgang wird ein freiwilliger Beitrag für die Künstler erbeten.

Kapelle wird 100 Jahre alt

Augusta-Krankenhaus ehrt Gotteshaus mit Gottesdienst und Ausstellung

Viele Aktionen zum Jubiläumsjahr der Augusta-Krankenhaus-Kapelle sind bereits gelaufen – aber das Fest zum 100. Geburtstag steht nach aus. Am Sonntag, 10. Dezember, erwarten die Krankenhaus-Seelsorger Hartwig Burgdörfer und Heinrich Henkst an der Bergstraße 26 zweimal ein „volles Haus“ zu den ökumenischen Festgottes-

dienst ist bereits ausgebucht, aber um 13.30 Uhr gibt es noch Plätze für weitere Besucher. In der Halle gibt es nach wie vor die Ausstellung zur Geschichte des Gotteshauses. Dort stellen sich auch die Ehrenamtlichen der Krankenhaushilfe vor.

Um 12 Uhr wird Claus Pasdika von der Ehrenamtlichen Krankenhaushilfe den Besuchern einen geschichtlichen

Überblick geben. Um 16.30 Uhr (Bach und Mozart) und um 18.30 Uhr (Brahms und Rachmaninow) spielen die Bochumer Geschwister Nosrati in der Kapelle zwei Konzerte an Klavier und Flügel. In der Zeit zwischen Gottesdiensten und Konzerten ist die Studiotür beim Augusta-Krankenhausfunk und -fernsehen geöffnet und Interessenten können vorbeischaun.

WAZ Bochum
Unsere Kirche
Stadtspiegel Bochum 09.12.2006

WAZ Hattingen
Ruhrnachrichten Bochum
Stadtspiegel Hattingen

WAZ _____
Andere _____
Stadtspiegel _____

Zwei Konzerte in der Kapelle

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Kapelle der Augusta-Kranken-Anstalt finden am morgigen Sonntag, 10. Dezember, zwei Konzerte für Flügel und Klavier in der Kapelle statt. Um 16.30 Uhr und um 18.30 Uhr präsentieren Shafagh Nosrati und Schaghajegh Nosrati Werke von Bach, Mozart, Brahms, Alkan und Rachmaninoff.